Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 204. **Berlin, Dienstag, den 2. Mai 1882.** **XI. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 2. Mai.

Zur Chinesenfrage

erhalten wir von freundlicher Hand folgende Bemerkungen, welche sich zwar mit unseren neulichen Ausführungen nicht decken, aber interessant genug sind, um zur Beleuchtung der hochinteressanten jetzt brennend gewordenen Frage nach beiden Seiten hin zu dienen. Die betreffende Zuschrift lautet:

Sie haben Ihren Lesern den Beschluß des amerikanischen Kongresses mitgetheilt, welcher die Einwanderung der Chinesen für zehn Jahre verbietet, und daran in Nr. 180 Ihres geschätzten Blattes einen Kommentar geknüpft, in welchem Sie die Ausschließung der armen Chinesen eine kleinliche und engherzige Politik nennen und den Kongreß beschuldigen, er befleckte durch ein solches Verbot das Sternenbanner der Republik.

Die Sache hat jedoch unzweifelhaft auch eine andere Seite. Obwohl ich Zweifel hege, ob ein unbedingtes oder zeitweiliges Verbot der Einwanderung das richtige Mittel gegen das Uebel ist, das man bekämpfen will; obwohl darüber gestritten werden kann, ob nicht andere politische Maßregeln zweckmäßiger und gerechter sein würden, — darüber besteht unter allen einsichtigen Amerikanern keine Meinungsverschiedenheit, daß die chinesische Einwanderung allmälig eine große, ungeheure Gefahr geworden ist, der kein civilisirter Staat der Welt mit verschränkten Armen zusehen dürfte.

Es ist durchaus nicht blos die billige Arbeit der Chinesen, welche Grund zu berechtigten Klagen giebt. Gleichwohl ist die billige Arbeit eines bedürfnißlosen, ohne jedes Bedürfniß nach Familienleben, nach geistiger und sittlicher Erholung dahinlebenden, nur den demoralisirenden Genissen fröhnenden Geschlechtes an und für sich ein erschreckendes Uebel. Dies ist eine von der Nationalökonomie jeder Richtung vollkommen gewürdigte und anerkannte Thatsache. Selbst Ricardo, dem man in der Regel die Erfindung des Satzes von dem Lohn-Minimum zuschreibt, spricht es aus, der Menschenfreund könne nur wünschen, „daß in allen Ländern die arbeitenden Klassen Sinn für Behagen und Genüsse haben, und daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln in ihren Bemühungen, dieselben zu erlangen, angetrieben werden möchten.“ Von den späteren englischen Vertretern der Nationalökonomie ist diese Bemerkung zu dem Axiom ausgebildet worden, daß die Lebenshaltung, der „Standard of life“ der arbeitenden Klassen für die Lage und damit, bis zu einem gewissen Punkte, für die intellektuelle und moralische Bildung derselben entscheidend sei. Auch in dieser Hinsicht, wie in Allem, giebt es Grenzen, giebt es ein Maß, das, wenn es überschritten wird, Uebelstände im Gefolge haben kann. Aber innerhalb bestimmter Grenzen behält der Satz ohne alle Frage seine Wahrheit.

Die kalifornischen Arbeiter verkreten daher bewußt oder unbewußt einen Gedanken der Civilisation, wenn sie sich nicht von dem Chinesen zu dessen Arbeitsfleiß und Mäßigkeit nieder konkurriren lassen wollen, und der Menschenfreund kann, wie Ricardo sagt, nur wünschen, daß sie Erfolg haben. Der amerikanische Arbeiter, ein ausdauernder und geschickter Arbeiter, wie kaum ein zweiter in der Welt, wird durch männliche Tugend, durch Neigung zum Familienleben, durch den Wunsch, sich ein behagliches Heim und seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung zu verschaffen, zur Anspannung aller seiner physischen und geistigen Kräfte getrieben. Aber er kann nicht konkurriren mit der Arbeit von Menschen, die wie Thiere in Heerden zusammen leben; keine Familienbande, keine Pflichten, keine Verantwortlichkeiten haben; die sich mit einem Pfund Reis täglich begnügen; deren Ausgaben die Kleidung in einem Jahre nicht die Summe ausmacht, die ein amerikanischer Arbeiter für die Schuhe seiner Kinder in einem Monate braucht; deren Garderobe außer dem, was sie auf dem Leibe tragen, in einem Handtuche besteht, und deren Wohnungsbedürfniß durch ein Brett oder eine Pritsche gedeckt wird. Der Chinese kommt mit ganz wenigen Ausnahmen allein, ohne Weib und Kind nach Amerika; und wie der Mann allein kommt, so auch die chinesische Frau, aber diese in einem Zustande der Gefangenschaft und Sklaverei, der eine Schande für das Jahrhundert ist. Die Kinder wachsen in einer Verwahrlosung auf, welche die ekelhaftesten Krankheiten, Aussatz, Skropheln u. s. w. erzeugt und dadurch für die übrige Bevölkerung zu einer wahren Gefahr wird. Dazu kommt das Laster des Opiumrauchens, von dem fast kein Chinese frei ist, und das ansteckend sich leider nur in zu großem Umfange auf andere Kreise überträgt. Indessen das Opiumrauchen ist, wie man versichert, noch das kleinste ihrer Laster; von ihm wird am meisten gesprochen; andere schlimmere giebt es, von denen man nicht sprechen kann.

Der Chinese lebt abgeschlossen in seinem eigenen Stadtviertel und vermischt sich so viel er kann, jede Berührung mit dem Fremden. Die meisten chinesischen Arbeiter sind von Handelsgesellschaften aus dem Abhub der einheimischen Bevölkerung rekrutirt; ihre Arbeit ist den Gesellschaften von vornherein verpfändet; sie sind thatsächlich Leibeigene derselben. Muß da der Amerikaner sich nicht mit Recht fragen, ob die Sklaverei, welche durch den Bürgerkrieg endgültig abgeschafft werden sollte, nicht in einer neuen Form wieder aufgelebt ist? Zu Wahrheit ist die Errichtung ausländischer Gesellschaften, welche eine Art gelber Sklaven nach Amerika bringen und in der Lage sind, dieselben, wofern sie sich von ihnen befreien wollen, unter ihre Botmäßigkeit zurückzuführen, ein Hohn auf die Verschreibung, daß die Sklaverei in Amerika abgeschafft sei. Aber die Sklaverei der Männer ist noch nichts im Vergleich zu derjenigen der Frauen. Viele der ersteren sind ganz gewiß frei und folgen unbeschränkt ihren Neigungen, kommen freiwillig und bleiben, weil es ihnen so gefällt. Die Frauen jedoch werden von ihren Herren gekauft und bezahlt, sie sind Leibeigene an Körper und Seele und lebenslang zu entwürdigender Knechtschaft verdammt. Sie gehorchen ohne Hoffnung und Klage, bis sie alt oder unbrauchbar werden, und systematische Vernachlässigung oder ein mörderischer Dolchstoß ihr Leben und Leiden endet.

Die Verfassung und die Gesetze des Staates Kalifornien scheinen keine Handhabe zum Eingreifen in die chinesischen Verhältnisse zu geben. Auch stehen internationale Verträge energischen Maßregeln im Wege. Aber daß etwas geschehen müsse, darüber herrscht in den Vereinigten Staaten Einmüthigkeit. Gegen den Beschluß des Kongresses, den Chinesen auf zwanzig Jahre die Einwanderung zu verbieten, hat der Präsident, als nach den Verträgen unzulässig, sein Veto eingelegt. Darauf wurde eine neue Bill eingebracht und angenommen, welche die Einwanderung auf zehn Jahre suspendirt. Wenn aber die frühere Bill gegen die Verträge verstieß, so ist nicht einzusehen, wie die jetzige damit bestehen soll. Es ist daher aller Wahrscheinlichkeit nach ein neues Veto zu erwarten, und es wird dann die Frage zu erwägen sein, welche andere Mittel gegen die unbestreitbaren Uebelstände zu ergreifen sind. Die transatlantische Republik ladet die Welt ein, an ihrer Freiheit theilzunehmen, nicht aber die Republik wieder zum Schauplatze der Sklaverei zu erniedrigen. Bei uns würde in einem ähnlichen Falle die Polizei schon längst mit scharfen Mitteln eingeschritten sein. Drüben finden dergleichen Eingriffe an den bestehenden Gesetzen in der Regel keine Handhabe, und es muß, um sie zu gewinnen, neues Recht geschaffen werden. Manches jedoch dürfte auch wohl im Rahmen der bestehenden Gesetze möglich sein. Unnachsichtige Beseitigung ungesetzlicher Einrichtungen, Zurückschaffung männlicher und weiblicher Sklaven in ihre Heimath, Ausrottung der Spiel- und Opium-Höllen u. s. w. — dies und manches andere wird geschehen können, ohne daß man mit den bestehenden Gesetzen in Kollision geräth. Die Frage ist in Fluß, und die Entwicklung der Dinge kann nicht ferner sich selbst überlassen werden.

Wir haben zu diesen Ausführungen zu bemerken, daß nach Angaben amerikanischer Blätter die Zahl der Chinesen in Nordamerika sich seit Jahren auf gleicher Höhe gehalten hat, weil fast ebenso viele sterben oder nach China zurückwandern, als neue Chinesen einwandern. Deutsch-amerikanische Blätter ebenso wie englisch-amerikanische sprechen sich gleich scharf gegen die Beschränkung der chinesischen Einwanderung aus, indem sie vermeinen, daß der Umfang der Gefahr nicht in gleichem Umfange zu dem drakonischen Gegenmittel steht. Die einzelnen Staaten selbst sollten für eine humane Regelung Sorge tragen, nicht der feierliche Apparat der Union. In Wahrheit handelt es sich bei der großen Chinesenfrage in Nordamerika im Augenblick wohl nur um ein politisches Parteimanöver zwischen Demokraten und Republikanern. Die letzteren versuchten den Stimmenfang in antichinesischen Distrikten mit der Chinesenbill. Sie wurden dann aber bei der Abstimmung im Repräsentantenhaus von dem plötzlich entwickelten Eifer der Demokraten noch übertrumpft. Bei der Chinesenfrage, wie sie jetzt in Nord-Amerika aufgeworfen wird, und bei der großen Ueberproduktion an Menschenmaterial im „Reiche der Mitte“ fällt uns unwillkürlich immer der große menschenfreundliche Anwalt der armen Chinesen, der alte vor einigen Jahren verstorbene Generalkonsul J. J. Sturz, ein, der wohl am heftigsten den Kulihandel nach Amerika bekämpfte. Dafür schlug er vor, den großen Ueberschuß chinesischer Arbeiter nach der Ost- und Westküste von Afrika zu exportiren, wo die Chinesen dank ihrer Zähledigkeit und Bedürfnißlosigkeit die erste Kultur-Arbeit leisten könnten, um aus dem „schwarzen Kontinent“ ein zweites Indien für die alte Welt zu schaffen. Allerdings ein Indien, in welchem auch Deutschland seine Rechnung finden müßte.

* Wie uns geschrieben wird, erregt die Kostenhöhe des Zollanschlusses in Hamburg doch vielfach bedenkliches Kopfschütteln. Daß von den vier vorliegenden Projekten das umfassendste und theuerste zur Ausführung kommen soll, findet zwar überall Zustimmung, aber man denkt doch mit Zittern und Zagen an den Preis, der vorläufig auf 149 Millionen Mark berechnet ist. Es wird für unumgänglich gehalten, eine Anleihe von rund 170 Millionen Mark aufzunehmen. Einschließlich der Amortisation würde die Verzinsung jährlich etwa 10 Millionen Mark erfordern, dazu kommen die Kosten der neuen Hamburgischen Zollbehörden mit 1½ Millionen, der Ausfall der Accise mit 2 Millionen, in Summa eine Mehrausgabe beziehungsweise Mindereinnahme, die gedeckt werden müssen, von 13,500,000 Mark. Die Einkommensteuer bringt in Hamburg jährlich 4 Millionen, und schon jetzt hält man deren Erhöhung für ganz unmöglich. Die Durchführung des Zollanschlusses aber bedeutet für Hamburg die Verdreifachung der Einkommensteuer, wenn nicht mehr. Kein Wunder, das in manchen Kreisen schon das Schreckgespenst eines Staatsbankerotts an die Wand gemalt wird. So schlimm aber stehen die Dinge doch wohl nicht. Man wird doch auch in Betracht zu ziehen haben, daß durch die Neuanlagen dem Schifffahrts- und Waarenverkehr in finanzieller Hinsicht bedeutende Erleichterungen gewährt werden, auf Grund welcher der Staat zur Erhebung entsprechender Abgaben für Benutzung des Kanals und der Lagerhäuser berechtigt sein würde. Trotzdem dürfte eine erhebliche Mehrbelastung des Etats des Hamburger Staatswesens nicht zu vermeiden sein.

* Nachdem man sich einmal daran gewöhnt hat, daß die politische Lage im Abgeordnetenhause jeden Tag ein verändertes Aussehen zeigt, kann es kaum noch etwas Ueberraschendes haben, zu hören, daß Fürst Bismarck event. durch seine persönliche Theilnahme an den Verhandlungen über das Verwendungsgesetz den ungemeinen Werth bekunden will, welchen er auf das Zustandekommen gerade dieses Gesetzes legt. So wird wenigstens heute erzählt. Es mag bei diesem Anlaß erwähnt werden, daß es gleichfalls das Verwendungsgesetz war, welches vor mehr als einem Jahre, am 4. Februar 1881, den Fürsten Bismarck, und zwar zum letzten Male, in das Abgeordnetenhaus führte. Seitdem hat er im Saale am Dönhofsplatz nicht das Wort genommen.

Aus der französischen Akademie.

(Von unserem Korrespondenten.)

R. **Paris**, 28. April.

Die Aufnahme eines neuen Akademikers in den Kreis der vierzig sogenannten Unsterblichen pflegt seit jeher von großem Interesse zu sein. Der Brauch verlangt es, daß der Aufgenommene eine formgerechte Lobrede dem Verstorbenen widme, dessen Platz er nunmehr einnehmen soll, und diese Rede enthält nicht selten persönliche Anspielungen, literarische, wissenschaftliche oder politische Parteinahmen, welche in diesen vornehm kühlen Räumen eine erhöhte Wirkung von eigenartiger Pikanterie hervorbringen. Mehr noch aber als der Aufgenommene pflegt sich der zum Empfangsredner gewählte Akademiker in derlei Seitenblicken zu ergehen. Ihm verleiht seine Eigenschaft als älteres Mitglied der hohen Versammlung eine geistige Würde, deren Bewußtsein deutlich in seiner Sprache hervorzutreten pflegt und die seinen Worten ein doppeltes Gewicht giebt. Er ist an diesem Tage der Sprecher der geistigen Aristokratie Frankreichs und er gestattet sich daher sehr oft, dem Neueintretenden selbst einige unangenehme Wahrheiten zu sagen, freilich mit aller Eleganz, über die er als Franzose, als literarischer Geist und als Glied eines so edlen Salons, nur immer verfügen kann. Solche Pikanterien sind die Leckerbissen der Zuhörerschaft aus Akademie und Gesellschaft — in der besonders die Damen reichlich vertreten sind — und wie mir ein Akademiker einst seufzend sagte, daß die Akademie der letzte Salon Frankreichs sei, so kann man hinzufügen, daß ihre Empfangsreden die letzten Ueberbleibsel der Geisteskrichtung des Jahrhunderts Ludwigs XIV. sind.

Gestern aber war es mehr als ein bloßes Geistesgeplänkel, was im Kuppelsaale des Instituts sich abspielte. Durch ein hochinteressantes Zusammentreffen ward ein großer, einer der größten Chemiker, Pasteur, zum kampfluftigen Vertreter des Spiritualismus, während Rénan, der ihm zu erwidern hatte, mit philosophischer Ruhe und mit philosophischer Ironie ihn auf den Zweifel, als das einzig Gewisse, hinwies. Er reitete zugleich die intellektuelle Bedeutung Littrés, welche Pasteur in seiner tadelnden Lobrede gewaltig antastete, und rettete ferner die historischen und linguistischen Studien vor den stolzen Angriffen des Chemikers. Gewisse Stellen aus seiner Rede werden vielleicht als gefluchte Worte zurückbleiben und manches Gute stiften, aber auch aus dem, was Pasteur gesagt hat, werden sich namentlich die Franzosen Manches zu merken haben. Es existirt in Frankreich nämlich eine, im Auslande ganz unbegreifliche Verehrung für Auguste Comte, den man hier als den größten Philosophen des Jahrhunderts betrachtet.

Gambetta selbst, der Repräsentant des halbgebildeten Franzosenthums, hat ihn vor einem Jahre etwa in einer seiner donnernden Reden also betitelt. Ihm war das pompöse Wort Sociologie, Gesellschaftswissenschaft, höchlichst willkommen; in seiner Sucht mit großartigen Aussichten zu blenden, versprach er den Leuten bei jedem Anlasse, daß er sie nach einer ganz neuen wissenschaftlichen Methode zu regieren gedenke; er werde Schritt für Schritt vorgehen, ein Gesetz nach dem andern einbringen, ganz nach den unvergleich tiefen Vorschriften der Sociologie. Er sagte ihnen mit ungemein schlauem Beweisgesicht ungefähr, daß „was sie sonst auf einen Schlag getrieben wie Essen und Trinken frei, Eins! Zwei! Drei! dazu nöthig sei“ und dann, zu glänzendem Pathos sich erhebend, ließ er sie in den purpurnsten Hoffnungen auf den Erfolg dieser neuerfundenen Methode schwelgen.

Dieser Auguste Comte nun, welcher Gambetta bei seinen Bildungsphilistern so ausgezeichnete Dienste leistete, hatte es auch dem trefflichen Littré angethan, und so hatte Pasteur die beste Gelegenheit, die Pseudo-Größe von ihrem Postamente zu stürzen. Er wies nach, daß Comte nicht einen einzigen erfinderischen Gedanken in seinem gerühmten „System der positivistischen Philosophie“ vorgebracht, er gestand, daß die vermeinte Entdeckung von den drei Stadien, die der Menschengeist durchschreite: dem theologischen, dem metaphysischen und dem wissenschaftlichen oder positiven, nicht des großen Aufhebens werth sei; und er fand in Littré selbst einen Beweis für die Unzulänglichkeit dieser soziologischen Wissenschaft, indem er daran erinnerte, daß Littré auf Grund derselben im Jahre 1850 einen langsamen friedlichen Umschwung der europäischen Staaten zu einer abendländischen Bundesrepublik vorausgesagt, worüber, als nach einander der Krimkrieg, der italienische, der dänische, der deutsche, der deutsch-französische, der orientalische Krieg losbrachen, der unglückselige Prophet in tiefen Schmerz verfiel. Auch war es in unserer Zeit des oft blinden Materialismus erfrischend zu vernehmen, daß ein so großer exakter Forscher wie Pasteur, dem Ideal in begeisterten Worten huldigte. Der oberflächlichen „Freidenkerei“, die besonders in politisch radikalen Kreisen hier grassirt, stellte er sich mit Stolz entgegen. „Ihr wißt Nichts“, schien er diesen Leuten zuzurufen, „und glaubt nicht?“ Seht her, ich weiß viel und glaube doch!“ Aber Pasteur ging etwas zu weit; er sprach in seinem Selbstbewußtsein als Mann der exakten Wissenschaft, als Mann des Experiments, das mit mathematischer Gewißheit arbeitet, den Forschern auf dem Gebiete der Geschichte, der Politik, der Philosophie gleichsam den Titel Forscher ab. Es wären dies nach ihm nur Träumer, höchstens Beobachter, besonders die Forscher in Religionssachen thäten besser, ihr unfruchtbares Handwerk aufzugeben und das Gebiet dem bloßen Glauben zu überlassen. „Wer, sagt er wörtlich, die Existenz des Unendlichen proklamirt — und Niemand kann sich dem entziehen — häuft damit mehr Unnatürliches auf, als in allen Wundern aller Religionen proklamirt ist.“ Das könnte schließlich auch der Pastor Knak unterschreiben.

Auch blieb ihm Rénan die Antwort nicht schuldig. Pasteur hatte ihn dreifach angegriffen: einmal, indem er den Spiritualismus als das einzig Richtige hinstellte, zweitens durch die geringe Ehrerbietung, mit der er von Littré als Denker gesprochen, und schließlich durch die direkte Wegleugnung des Werthes von Rénans eigentlichem, persönlichem Gebiet, der Forschung auf dem Felde der Religionsgeschichte. Für diese drei Sünden mußte er nun einen herrlichen Hagel von Geist langsam auf sich herabregnen lassen, und ich kann es mir nicht versagen, einige der schönsten Stellen von Rénans Rede hier anzuführen.

„Sie ziehen der Philosophie des Herrn Littré eine andere, die spiritualistische Philosophie, vor, welche, wie Sie sagen, hier (in der Akademie) eine „letzte Zuflucht“ gefunden haben soll. Ah, mein Herr! seien Sie dessen nicht allzu sicher. — Wir patronisiren nicht die Lehrmeinungen, wir suchen die Talente aus — — So bedienen Sie sich zum Beispiel zweier Worte, deren ich für meinen Theil mich nie bediene: Spiritualismus und Materialismus. Der Zweck der Welt ist die Idee, aber ich kenne keinen einzigen Fall, wo die Idee ohne Materie erzeugt würde . . . Das göttliche Werk vollzieht sich durch die innerliche Tendenz zum Guten und Wahren, die im Universum herrscht. Ich weiß nicht genau, ob ich Spiritualist oder Materialist bin . . . . Die Lösung des Räthsels, das uns peinigt, wird uns nie gegeben werden. Ich, wenn man diese Grunddogmen verneint, habe immer Lust an sie zu glauben, und wenn man sie anders, als in schönen Versen bejaht, so ergreift mich ein unbesiegbarer Zweifel. In diesem Falle macht der Zweifel das Verdienst aus. — — Man macht sich in dieser Beziehung die schönsten Vorsätze intellektueller Nüchternheit und hält sie nicht. Unser großer Littré brachte sein Leben damit zu, sich das Nachdenken über diese Probleme zu untersagen und beständig über sie nachzudenken. — — — — — Sie sagen, daß derjenige, welcher die Existenz des Unendlichen proklamirt, in dieser Behauptung mehr Uebernatürliches aufhäuft, als in allen Wundern aller Religionen enthalten ist. Sie gehen, glaube ich, etwas weit, mein Herr; Sie gehen damit seltsamen Dingen ein Glaubwürdigkeits-Zeugniß. . . Die Religionen geben sich als Thatsachen aus und müssen als Thatsachen diskutirt werden, d. h. durch die historische Kritik. Herr Littré nun hat es vortrefflich verstanden nachzuweisen, daß die übernatürlichen Ereignisse von der Art wie sie die Religionsgeschichte erfüllen, nicht eintreten; und wenn sie jetzt nicht eintreten, kann man sich nicht die Frage Ciceros stellen: „Warum sind die geheimen Kräfte verschwunden? Vielleicht weil die Menschen jetzt minder leichtgläubig sind?“ Die Methode des Herrn Littré bleibt

* So wenig Fesselndes auch die kirchenpolitische Debatte des Herrenhauses aufwies, so möchten wir doch zwei Punkte aus derselben hervorheben, einmal nämlich das merkwürdige Vertrauen, welches der Kultusminister v. Goßler auf die Versöhnlichkeit des Papstes setzte, dann die Offenheit, mit der sich Herr v. Kleist-Retzow, indem er die „christlich-soziale" Politik des Kanzlers im Allgemeinen billigte, gegen das Tabaksmonopol aussprach. Herr v. Goßler meinte, die Kurie werde das Fallenlassen der Artikel 4 und 5 der Vorlage, wozu sich die Regierung entschlossen, mit Konzessionen von ihrer Seite beantworten, eine Auffassung, von der es genügt zu konstatiren, daß sie völlig neun in der Weltgeschichte ist und das Wesen der vatikanischen Politik gründlich verkennt. Was Herrn v. Kleist-Retzows Erklärung anlangt, so bedeutet sie zweifellos einen Fortschritt gegen die Reichstagswahlkampagne. Damals wich der konservative Eiferer den Interpellationen seiner besorgten westfälischen Wähler mit der unqualifizirbaren Antwort aus, Gott werde die beschäftigungslosen Tabaksarbeiter schon in seinen gnädigen Schutz nehmen!

* Eigenthümlicherweise ist die Zahl der Petitionen, welche bisher beim Reichstag gegen das Tabaksmonopol eingegangen sind, durchaus nicht so groß, wie man zunächst vermuthen sollte. Indessen diese Thatsache spricht nur äußerlich für die Freunde des Tabaksmonopols und die letzteren hüten sich deshalb wohl, Schlüsse zu ihren Gunsten aus derselben zu ziehen. Die bedrohten Interessenten vertrauen eben mit aller Sicherheit auf den Reichstag, den sie für einen fest genug widerstehenden Wall halten, um ihre eigenen Bemühungen einschränken zu dürfen. Ueberhaupt ist die Angahl der eingegangenen Petitionen in dieser Session nicht so groß wie sonst. Vorzugsweise trug dazu wohl der Umstand bei, daß (als eine Folge der Dispositionen der Reichsregierung) über den Beginn und selbst über die Wahrscheinlichkeit der Frühjahrssession bis zum letzten Augenblick in den weitesten Kreisen Zweifel und Unkenntniß bestanden.

* Neue Depeschen aus Prag stellen ein sehr scharfes Vorgehen der Behörden gegen die Streikenden in Aussicht. In Dux ist den Führern der streikenden Arbeiter eine Entscheidung des Ministeriums publizirt worden, worin eine Umänderung der Knappschaftskassen, die Einsetzung von Berginspektoren und der Erlaß eines Haftpflichtgesetzes als nur auf gesetzlichem Wege erreichbar bezeichnet wird. Was die Abschaffung der Akkordarbeit, das Kürzen der Arbeitszeit und die Fixirung der Löhne anbetrifft, so wurden die Streikenden auf das Uebereinkommen der betheiligten Faktoren und bezüglich der Entschädigung für die Dauer des Streikes auf den Rechtsweg verwiesen. Eine Vorlage wegen der Sonntagsarbeit — so wurde den Arbeitern eröffnet — befinde sich in gesetzmäßiger Behandlung; beschlossen sei, sämmtliche Rädelsführer und Aufwiegler zu verhaften. — In Ossegg wurde aus Arbeitshäusern der Nelsonkolonie auf das Militär geschossen, 5 Personen wurden als verdächtig verhaftet, verwundet wurde Niemand, Waffen wurden nicht vorgefunden. — In Tschausch haben acht Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, etwa 20 Arbeitern des Julius-Schachtes, die bereit sind, die Arbeit wieder zu beginnen, wurde militärischer Schutz zugesichert. — Die Arbeiter in der Münzbergschen Spinnerei in Teschen, beschlossen die Absendung einer Deputation an ihre Chefs, die um Verminderung der Arbeitszeit bitten und zugleich verlangen soll, daß Sonntagsarbeit nur, wenn es ganz unvermeidlich sei und nur gegen doppelten Lohn stattfinde.

* Eine aus Kairo datirte Meldung der Agence Havas formulirt ganz schroff die bereits erwähnte Anklage, daß der Ex-Khedive Ismail Pascha der Urheber der jüngst entdeckten Verschwörung gegen den Kriegsminister Arabi-Bey sei. Das Kriegsgericht zu Kairo — (so bestätigt von dort eine Depesche der genannten Pariser Agentur) — verurtheilte zur Degradation und zur Verbannung nach dem Sudan im Ganzen 40 Offiziere; unter denselben befinden sich der ehemalige Minister Osman Rifki und der Oberst Young. Zu derselben Strafe ist auch Rafik, gegenwärtig in Neapel, verurtheilt worden, der das Komplot organisirte, dessen Anstifter der Ex-Khedive Ismail ist. Zu dem Urtheil ist ferner ausgesprochen worden, daß, da Ismail das ihm von Egypten gewährte Geld für das Komplot verwendet habe, man dem Khedive die Frage der Streichung der Civilliste für Ismail unterbreiten werde. Die egyptische Regierung habe Maßregeln getroffen, um alle Beziehungen Ismails zu Egypten zu verhindern . . . Unter solchen Umständen ist die wenig liebenswürdige Charakteristik wohl begreiflich, welche jüngst dem Arabi-Bey von Ismael Pascha in jener nicht vertraulichen Unterhaltung zu Theil wurde, welche dieser Tage unser römischer Korrespondent mit dem Erthedive hatte.

* Die Früchte, welche die Verwaltung des Gouverneurs von Kurland, Baron v. Uexküll, aufzuweisen hat, sind recht erbauliche. Auch in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen ist dank der Verhetzungs-Politik, wie sie Graf Ignatieff von seinem gelehrigen Schüler Baron Uexküll betreiben läßt, Mord, Brand und Todschlag der gegeneinandergehetzten Bevölkerungsklassen an der Tagesordnung. Den bereits bekannten Agrar-Verbrechen in den Ostseeprovinzen hat sich ein neues zugesellt. Wie die „Rigaische Ztg." meldet, ist am 28. v. M. gegen den Baron Nolcken-Appricken bei Hasenpoth (Kurland) ein Agrarverbrechen verübt worden, indem aus einem Gebüsche am Wege ein Schrotschuß auf denselben abgefeuert wurde. Der Baron verlor ein Auge und wurde am Arm und an der Schulter verwundet. Die Verbrecher entflohen. Einige Wochen vorher war auf dem Gute Nolckens eine Brandstiftung entdeckt worden. . . . . Bis heute ist es noch unwiderlegt geblieben, daß eins der ärgsten estnischen Hetzblätter, die „Sakala", aus dem Ministerium des Innern, vom Grafen Ignatieff mit bedeutenden Summen unterstützt wurde.

Die freien Hilfskassen Berlins

waren zum Montag Abend vom Centralrath der deutschen Gewerkvereine zu einer Versammlung einberufen worden, um zu den neuen Gesetzentwürfen, betreffend die Kranken- und Unfallversicherung, Stellung zu nehmen. Der große Buggenhagen'sche Saal am Moritzplatze war dicht besetzt; unter den Anwesenden bemerkte man auch die Abgeordneten Ludwig Löwe, Dr. Pappelier und Dr. Gröbe.

Das Referat erstattete Porzellanarbeiter Bey, der an der Hand der thatsächlichen Verhältnisse in Fabrik und Werkstatt die Schattenseiten der neuen Gesetzentwürfe klar hervorhob und das Wesen und die Bedeutung derselben, ihre Ausführbarkeit, sowie die Folgen, welche ihre Durchführung für die Arbeiterwelt haben würden, eingehend erläuterte. Das ganze Referat war ein lauter Protest gegen diese vielsagenden Glieder in der Kette der Arbeiterbeglückungs-Bestrebungen, die immer weitere Konsequenzen nach sich ziehen müßten, so daß ein Arbeitszwang, Lohnzwang, Kleiderzwang, Rauchzwang im deutschen Reiche gar nicht mehr zu den Unmöglichkeiten gehörten. Die Krankenversicherung bilde die finanzielle Unterlage für die Unfallversicherung, sie solle Alles das übernehmen, wozu die beim Unfall eigentlich Verpflichteten sich nicht bequemen wollen. Es werde damit nicht nur der Boden des jetzigen Haftpflichtgesetzes verlassen, sondern auch die Lasten ganz willkürlich vertheilt und die verschiedenen Versicherungen, die nach der Natur der Sache gar nicht zusammengehören, in unpraktischer Weise verquickt, während andererseits die vorgeschlagenen sieben Arten von Kassen dem Arbeiter das Fortkommen sehr erschweren, ja seine Arbeit unter Umständen ganz in Frage stellen. Diese Zwangskassenwirthschaft habe die Koalitionsfreiheit im Wesentlichen auf, sie stelle die freien Hilfskassen in Frage und bringe den Arbeiter in ein sklavenartiges Abhängigkeitsverhältniß zum Unternehmer. Bei unserer heutigen Kulturentwickelung würden solche Zwangseinrichtungen statt Segen, Schaden bringen und wenn es gelänge, gegen über dem im Volke so fest gewurzelten Streben nach Selbstbestimmung und Selbstverwaltung diese Zwangskassen einzuführen, wenn es wirklich geglaubt werden sollte, daß die Herren am grünen Tisch das Wohl und Wehe der Arbeiter besser verstehen, als diese selber, dann wäre es allerdings um den freien Arbeiter geschehen!

Diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden in einer belebten Diskussion von den Herren Wulff, Kamlen, Dr. Max Hirsch, Polke u. A. mehrfach ergänzt und bekräftigt. Alle Redner stimmten aber darin überein, daß durch diese neuen Gesetzentwürfe der auf dem Boden des Gesetzes vom Jahre 1876 stehenden freien Hilfskassen in versteckter Weise der Todesstoß gegeben werden solle. — Zur Annahme gelangte schließlich folgende Petition an den Reichstag:

„Hoher Reichstag! In Erwägung, daß die Gesetzentwürfe betreffend die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter erstens die Karenzzeit auf höchstens sechs Wochen beschränken und bei Betriebsunfällen gänzlich beseitigen, wodurch das bewährteste Schutzmittel gegen Ausbeutung für heiratende Mitglieder der Unfallversicherung zum Opfer gebracht wird; daß dieselben zweitens die Krankenkassen mit den Kosten der großen Masse der Betriebsunfälle belasten, was die freien Hilfskassen, welche nur auf die Arbeiterbeiträge angewiesen sind und mindestens 26 Wochen Krankengeld zahlen, eine geradezu unerträgliche Last ist; daß drittens vorzugsweise die lokalen und Fabrikkassen berücksichtigt werden, welche den Arbeitern den Gebrauch der Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit illusorisch machen, durch dies alles aber die Vernichtung der freien Arbeiterhilfskassen herbeiführen müssen, richten die Unterzeichneten an die Volksvertretung das dringende Gesuch: Hoher Reichstag wolle den Gesetzentwürfen, betreffend die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter die verfassungsmäßige Zustimmung versagen."

Sämmtliche freien Hilfskassen sollen zum Anschluß an die Petition aufgefordert werden.

Lokal-Nachrichten.

Der Kaiser empfing im Laufe des gestrigen Tages den Besuch der zur Zeit hier anwesenden königlichen Prinzen, welche zur Begrüßung Sr. Majestät erschienen waren, speiste dann Nachmittags um 5 Uhr im königlichen Palais allein und besuchte Abends die Vorstellung im Schauspielhause. — Heute Vormittag nahm der Kaiser zunächst den Vortrag des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und begab sich dann gegen halb 10 Uhr, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst v. Lindequist, nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo aus Allerhöchstderselbe mittels Extrazuges um 9½ Uhr, zugleich mit dem Prinzen Alexander und den sämmtlichen General- und Flügeladjutanten zur Truppenbesichtigung nach Potsdam fuhr. Auf der Fahrt dorthin hörte der Kaiser den Vortrag des Abtheilungs-Chef im Militär-Kabinet Oberstlieutenants und Flügeladjutanten v. Branchitsch.

Der kaiserlich russische Botschafter bei der französischen Republik, Fürst Orloff, wird nicht, wie zuerst beabsichtigt war, direkt von hier nach Paris reisen, sondern sich erst noch heute Abend 8 Uhr zu kurzem Aufenthalte nach Baden-Baden begeben und dann von da aus auf seinen Posten nach Paris zurückkehren.

Zur Theilnahme an dem 7. Mitteldeutschen bezw. Brandenburgischen Provinzial-Bundesschießen haben sich dieser Tage auch mehrere englische Schützen angemeldet, welche ihrer Anmeldung gleich einen namhaften Beitrag beigefügt haben. — Einschließlich der von der Stadt Berlin gewährten Beisteuer von 5000 M. sind zur Anschaffung von Ehrenpreisen bis jetzt etwa 18,000 M. gesichert; weitere Beiträge sind dem Central-Komitee von der Berliner Kaufmannschaft und von Privaten zugesagt, so daß die für den gedachten Zweck zu erzielende Summe die Höhe von 30,000 M. erreichen dürfte. Die Zahl der für den Festplatz angemeldeten Schau- und Würfelbuden ist bereits eine außerordentlich große, und bezügliche weitere Anmeldungen, welche bei dem Besitzer der Villa Colonna anzubringen sind, müssen innerhalb acht Tagen erfolgen, weil die Platzanweisung schon Mitte dieses Monats bewirkt werden soll. Zunächst werden auf dem Festplatz bei Weißensee die Bauarbeiten mit dem Aufgebot aller Kräfte gefördert, um die Festhalle u. s. w. rechtzeitig fertig zu stellen. Dringend gewünscht wird die weitere Anmeldung von Freiquartieren für die auswärtigen Schützen. Es sind solche Quartiere zwar schon in großer Anzahl offerirt, sie reichen aber noch bei Weitem nicht aus, da etwa 15,000 fremde Schützen erwartet werden. Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß bezüglich Anbietungen von dem Gilden-Sekretär Herrn Kiepe, Linienstraße 5, entgegengenommen werden. Was nun endlich den Festzug betrifft, so ist eine endgültige Entscheidung insbesondere über den Weg, der eingeschlagen werden soll, leider noch nicht ergangen. Das Central-Komitee hofft jedoch mit den Vertretern der Polizei- und städtischen Behörden in den nächsten Tagen die entsprechenden Unterhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Möge diese Hoffnung sich erfüllen.

Polizei-Alarm. In der vergangenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, wurden durch den Telegraphen die sämmtlichen Exekutiv- und Kriminalbeamten alarmirt. Die Mannschaften sammelten sich in den Hauptmanschaften und wurden, nachdem die Präsenzstärke festgestellt war, wieder in ihre Reviere entlassen. Ob es sich nur um ein Uebungsmanöver gehandelt oder ob der Alarm sonst einen Zweck gehabt hat, darüber ist Näheres nicht zu erkunden gewesen.

Durch eine raffinirte Fälschung ist ein hiesiger Fabrikant um 2000 Mark betrogen worden. Zu dem Fabrikanten O., welcher Artikel für Destillateure herstellt, kam gegen Ende des vorigen Jahres ein ihm bekannter Herr K., welcher Jenem mittheilte, daß er im Januar eine Destillation übernehmen werde, daß ihm aber zu den hierzu erforderlichen 4000 Mark noch die Hälfte fehle. K. sicherte dem O. seine Kundschaft zu, falls dieser ihm 2000 Mark leihen würde, und zwar gegen einen von einem Bruder des K., einem wohlhabenden Eigenthümer bei Luckenwalde, acceptirten Wechsel. O., welcher sich den neuen Kunden nicht entgehen lassen wollte, dem K. aber auch nicht traute, meinte, daß er sich über die Vermögensverhältnisse des betreffenden Bruders erst erkundigen und bei diesem dann selbst fragen wolle, ob er geneigt sei, das Accept zu dem gedachten Zweck herzugeben. Hiervon rieth K. jedoch entschieden ab, weil angeblich die Frau seines Bruders alle an diesen adressirten Briefe öffne und dagegen wäre, daß ihr Mann seinem Bruder irgendwie aufhelfe. Man kam dagegen überein, daß O. bei einem Rentier R., einem angeblichen Freunde des Eigenthümers K., die entsprechende Anfrage halten solle, und R. schrieb auch alsbald als Antwort auf ein bezügliches Schreiben, daß sein Freund K. sich in der That bereit erklärt hatte, für den Bruder 2000 Mark zu acceptiren. Der vorsichtige O. — der von anderer Seite über die Bonität des Eigenthümers K. günstige Auskunft erhalten hatte — wollte das Geschäft aber nur dann machen, wenn jener Bruder selbst nach Berlin käme und in seiner, des O., Gegenwart das Accept vollziehe. Mitte Januar kam der hiesige K. auch wirklich mit einem behäbig aussehenden Manne, den er als seinen Bruder vorstellte, in das O.'sche Komtoir, und dort unterschrieb der angebliche Eigenthümer K. den ihm vorgelegten Wechsel. O. zahlte sodann die Wechselsumme an den Destillateur K., welcher auf dem Wechsel als Aussteller figurirte, und beide Brüder entfernten sich — auf Nimmerwiedersehen; denn K. richtete hier keine Destillation ein und bei Fälligkeit des Wechsels (Anfang April) leistete der Eigenthümer keine Zahlung, weil er von der ganzen Affaire keine Kenntniß gehabt, am allerwenigsten aber in Berlin gewesen war, um für seinen Bruder einen Wechsel zu unterschreiben. Der behäbige Provinziale, der dies gethan, war eine von dem hiesigen K. vorgeschobene Person, die bisher noch nicht hat ermittelt werden können.

Die Konzessionirung der neuen Pferdebahnlinie „Mauerstraße, Französischestraße-Werderscher Markt, Schloßplatz-Breitestraße" stößt noch immer auf einige Schwierigkeiten, da das Hofmarschallamt den Einwand erhebt, daß bei Hoffesten namentlich an der Ecke des Rothen Schlosses durch die Pferdebahn der Verkehr sehr erhebliche Störungen erfahren würde. Neuerdings ist jedoch die Bewilligung seitens des Hofmarschallamtes von dem Polizeipräsidium unter dem Bemerken befürwortet worden, daß bei Hoffesten im königlichen Schlosse, wie auch während der Zeit des Weihnachtsmarktes, der Verkehr der Pferdebahn über den Schloßplatz einzustellen sein würde. Es ist nunmehr zu erwarten, daß die Konzessionirung der Strecke demnächst perfekt werden wird.

Haus der Abgeordneten.

58. Sitzung vom 2. Mai.

Präsident **v. Köller** eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertische: **Bitter, v. Puttkamer** und mehrere Regierungskommissare.

Die Rechenschaft über die Verwendung der Bestände des Hinterlegungsfonds für die Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. Dezember 1881 wird durch den vorgelegten Bericht für geführt erachtet.

Das Haus tritt alsdann in die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Verwendung der in Folge weiterer Reichssteuerreformen an Preußen zu überweisenden Geldsummen.

Es melden sich 4 Redner für und 4 gegen die Vorlage.

Abg. **v. Benda** beginnt mit der Erklärung, daß die nationalliberale Partei die Vorlage ablehne, weil die Grundlagen derselben ihrer Auffassung absolut widersprechen. Zur Begründung dieser Auffassung verweist Redner auf die Haltung seiner Partei gegenüber der Steuerreformfrage. Dieselbe habe wiederholt ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, das Reich in finanzieller Beziehung auf eigene Füße zu stellen und die Matrikularbeiträge wesentlich zu beschränken. Dies sei erreicht, die Finanzlage des Reiches gebe in keiner Weise zu Bedenken Veranlassung und was die Finanzlage Preußens anbelange, so könne er sich auf das Urtheil des Finanzministers selbst berufen, sie sei jedenfalls eine sehr gute. Die nationalliberale Partei sei nicht geneigt, gegenwärtig vorläufig neue Steuern zu bewilligen; die Berathung des Verwendungsgesetzes im vorigen Jahre habe gezeigt, wie groß die Schwierigkeiten seien, welche sich der gestellten Aufgabe entgegensetzen und auch die Motive der gegenwärtigen Vorlage erkennen diese Schwierigkeiten an. Von der Berathungen in diesem Jahre sich kaum ein Erfolg erwarten lasse. Die Forderung wegen Entlastung der Kommunen sei im Wesentlichen von den Nationalliberalen ausgegangen, sie hielten daran auch gegenwärtig noch fest, seien aber der Meinung, daß diese Entlastung stattfinden müsse aus den Steuern, welche im Jahre 1879 bewilligt worden seien. Die nationalliberale Partei sei deshalb nicht geneigt, auf dieses Ziel hin neue Steuern zu bewilligen. Seine Partei sei nach wie vor bereit, auf eine Entlastung der untersten Steuerstufen einzugehen, aber sie verlange eine Reform der direkten Steuern. Die Beseitigung des Schulgeldes bezeichnet Redner als irrationell und undurchführbar und was die Erhöhung der Beamtengehälter anlange, so sei schon vor fünf Jahren in der Budgetkommission, wie im Hause festgestellt worden, daß die Steigerung der Gehälter einen gewissen Abschluß finden müsse. Er und seine Freunde würden auch auf diesem Gebiete den Forderungen der Regierung nicht entgegentreten, wenn nachweisbar eine wirkliche Nothlage vorhanden wäre, sie würden auch neue Steuern bewilligen, wenn ein Bedürfniß dazu nachgewiesen werde, sie wollen aber bei der Steuerreform die Anlehnung an die altbewährten preußischen Ueberlieferungen, sie wollen die Steuerreform auf dem stetigen, ruhigen Wege, sie wollen die Steuerkraft des Landes schonen. Er sei der Ansicht, daß das vorliegende Verwendungsgesetz kaum einer Amendirung fähig sei, weil es Grundsätze verfolge, die unannehmbar seien, und ferner, weil man gar nicht wisse, ob nicht schon in nächster Zeit neue Forderungen an den Landtag herantreten. Redner erklärt, daß er zu einer ernsten Prüfung der Vorlage auch in einer Kommission bereit sei, er bitte aber den Finanzminister, derselbe möge das erlösende Wort, welches die Kommission von ihren Arbeiten entbindet, früher aussprechen, als im vorigen Jahre. (Beifall.)

Abg. **v. Rauchhaupt** erklärt, daß die konservative Partei bei der Steuerreform an den Zielen festhalte, welche sie von Anfang an auf ihre Fahne geschrieben habe, daß es nämlich Aufgabe sein müsse, das Reich zu konsolidiren. Was die Ausführungen des Vorredners anlange, so sei es ihm wunderbar, die Linke als Gegner des Verwendungsgesetzes zu sehen, während die Vaterschaft des Gesetzes von 1879 doch der liberalen Partei gebühre, welche jetzt die bösen Konsequenzen desselben zu erkennen scheine. Die konservative Partei erkenne die Bemühungen der Regierung, die zweifellosen Fehler des Gesetzes von 1879 gegenwärtig zu korrigiren, an, und werde der Regierung auf diesem Wege nicht entgegentreten. Allein die Zwecke, welche das Gesetz verfolge, hätten den Erfolg gehabt, hier und da Gegner gegen die Wirthschaftspolitik des Kanzlers hervorgerufen, wie z. B. bei dem Tabaksmonopol das unglückliche Patrimonium der Enterbten eine Menge Gegner hervorgerufen habe. Redner kritisirt alsdann in scharfer Weise die vom Gesetze vorgeschlagenen Verwendungszwecke und spricht sein Bedauern darüber aus, daß diese Zwecke dem Reichskanzler Gegner da schaffen werden, wo er sie gar nicht erwarte. Redner erklärt sich für einen Anhänger des Tabaksmonopols, weil er es nur auf dem Wege des Monopols für möglich hält, die Mittel zur Durchführung aller der großen Pläne des Kanzlers zu beschaffen, und beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. **v. Benda** erklärt hierauf zur Vermeidung von Irrthümern, daß die nationalliberale Partei sich entschlossen habe, für die zweite Berathung der Vorlage im Plenum zu stimmen.

Abg. **Rickert** spricht die Ansicht aus, daß der Abg. v. Rauchhaupt, obwohl er sich für das Gesetz habe einschreiben lassen, gegen das Gesetz gesprochen und die Zwecke der Verwendung in schärfster Weise vernichtet habe, und betont alsdann, daß man hier vor einer Frage der Würde des Landtages stehe. In seiner Etatsrede zu Anfang der Session habe der Finanzminister die baldige Vorlage des Verwendungsgesetzes verheißen und dennoch sei dasselbe erst kurz vor Ostern an das Haus gelangt. Das Haus habe das Recht und die Pflicht, darauf zu dringen, daß die Staatsregierung auch diejenigen Rücksichten beobachte, welche sie den Vertretern des Volkes schuldig sei.

---

also vortrefflich in Bezug auf die Thatsachen, auf die er sie für gewöhnlich anwendet. Glauben Sie mir, mein Herr, die historische Kritik hat ihre guten Seiten. Ohne sie wäre der menschliche Geist nicht das, was er ist, und ich wage auszusprechen, daß Ihre Wissenschaften selbst, deren Ergebnisse ich so sehr bewundere, nicht existiren würden, wenn nicht an ihrer Seite eine wachsame Hüterin stände, um zu verhindern, daß die Welt nicht von Aberglauben verseucht und allen Behauptungen der Leichtgläubigkeit ausgeliefert werde."

Dem liebevollen Lob Littrés und dem Schluß sei Folgendes entnommen:

„Ihm fehlten nur die Fehler. Manchmal bedauerte man vielleicht, daß er nicht zu lächeln wußte. . . . . Littré liebte nur die Güte; mit dem Volke gefiel er sich; es verstand und schätzte ihn. Glücklich Derjenige, der groß genug ist, damit die Kleinen ihn bewundern. . . . . Dank ihm und einigen Anderen hat die freie Philosophie unseres Zeitalters Tugenden besessen, welche man mit denjenigen vergleichen kann, auf welche die Religionen am stolzesten sind. Eine wesentlich religiöse Natur, zweifelte er nur aus Glauben und aus Achtung für die Wahrheit."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Ihre unbeirrte Ergebenheit für die Wissenschaft giebt Ihnen, mein Herr, das Recht, einem solchen Manne hier zu folgen und dieses große und heilige Gedächtniß vor uns wachzurufen. Sie werden in unseren Sitzungen eine Erholung für Ihren stets mit neuen Entdeckungen beschäftigten Geist finden. Dieses Zusammenstreffen aller Meinungen und aller Geistesrichtungen wird Ihnen gefallen: hier das verführerische Lachen der Komödie, der reine und sanfte Roman, die Dichtung mit mächtigem Flügelschlag oder harmonischem Rhythmus; dort alle Feinheit der moralischen Beobachtung, die ausgesuchteste Analyse der Geisteswerke, der tiefe geschichtliche Sinn. All dies wird Ihren Glauben an Ihre Experimente nicht erschüttern; die rechtsdrehende Säure wird rechtsdrehende Säure, die linksdrehende Säure wird linksdrehende Säure bleiben."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Sie werden bei uns keine Experimente zu machen haben; aber diese bescheidene Beobachtung, welcher Sie so übel mitspielen, wird Ihnen höchst angenehme Stunden bereiten. Wir werden Ihnen unsere Zweifel, Sie werden uns Ihre Gewißheit mittheilen. Sie werden uns vor Allem Ihren Ruhm, Ihr Genie, den Glanz Ihrer Entdeckungen mittheilen. Seien Sie willkommen, mein Herr!"

Kann man anmuthiger in der Ironie sein? Kann man anmuthiger das alte Gold der Wahrheit ausmünzen? Es ist, als sähe man aus dem reichen Goldklumpen, den der große Kant ausgegraben hat, runde glänzende Stücke hervorgehen, auf welchen das halb lächelnde, halb melancholische Gesicht Rénans geprägt ist, mit seiner edlen Ruhe auf der gedankenvollen Stirne. Vermuthlich werden hier diese Rénan'or bald im Verkehre sein.

Fürst Bismarck habe das Zusammentagen von Landtag und Reichstag für einen unzulässigen und unerträglichen Zustand erklärt, und nun sei es gerade die preußische Regierung mit dem Reichskanzler, welche dem Landtag in den letzten Tagen die Erledigung der schwersten Aufgaben zumuthe, wenn man auf diesem Wege fortgehe, sei allerdings der Verkehr nicht mehr auf demjenigen parlamentarischen Wege, den wir alle wünschen. (Oho! rechts.) Eine solche Behandlung sei unzulässig und widerspreche den Rücksichten, welche das Haus auf sich selbst zu nehmen verpflichtet sei. Die Antwort darauf könne nur durch die Berathung der Vorlage im Plenum ertheilt werden. Redner führt aus, daß auch der Finanzminister selbst kaum glauben werde, daß er das Gesetz noch in dieser Session herausbekomme; das Gesetz vertrage keine Beleuchtung in einer Kommission, nicht einmal im Plenum. Auf das Tabakmonopol eingehend, weist Redner nach, daß die auf dasselbe begründeten Rechnungen ganz unzuverlässig seien, was er durch Hinweis auf Frankreich bekräftigt, und richtet alsdann an die Regierung die Frage, woher sie das Geld zu ihren Plänen eigentlich nehmen wolle, das Monopol bekomme sie nicht, denn auch eine große Zahl Männer aus den Reihen der Konservativen sei gegen dasselbe. Um die Berathung nicht unnöthig zu verlängern, geht Redner auf die Vorlage nicht weiter ein, erklärt, daß er und seine Freunde ebenfalls das Reich auf eigene Füße stellen wollten, aber unter Wahrung der konstitutionellen Rechte des Parlaments, protestirt gegen die Verschränkung der Finanzen des Reichs mit denen Preußens und beantragt schließlich die zweite Berathung der Vorlage im Plenum.

Bei Schluß des Blattes spricht Abg. **v. Zedlitz-Neukirch.** (Der Diskussion über das Verwendungsgesetz wohnten in der Diplomatenloge bei: Staatssekretär Scholz, Unterstaatssekretär v. Mayr und Geheimer Rath Rottenburg.)

Herrenhaus.

16. Sitzung vom 2. Mai.

Präsident Herzog **v. Ratibor** eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: **v. Gohler** und mehrere Regierungskommissare.

Nach Genehmigung des sogenannten Schäfervorviehgesetzes setzt das Haus die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage fort. Die Berathung wird bei § 3 wieder aufgenommen, welchen die Kommission in folgender Fassung zur Annahme empfiehlt:

Von Ablegung der im § 4 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgeschriebenen wissenschaftlichen Staatsprüfung sind diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, sowie ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität oder auf einem in Preußen bestehenden kirchlichen Seminare, hinsichtlich dessen die gesetzlichen Voraussetzungen für den Erlaß des Universitätsstudiums durch das Studium auf diesem Seminar erfüllt sind, zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Literatur mit Fleiß gehört haben." (Die gesperrt gedruckten Stellen sind die von der Kommission vorgenommene Aenderung der Regierungsvorlage.)

Hierzu beantragt Dr. **Beseler**, vor „Universität" das Wort „Staats-" hinzuzufügen.

Der Referent Graf **zur Lippe** befürwortete die Annahme des Kommissionsantrags, erklärte sich aber gegen den Antrag Beseler, den er für überflüssig hielt.

Dr. Beseler empfiehlt dagegen die Annahme seines Antrages, welcher dem Artikel eine prägnantere Fassung gebe, die dringend geboten sei.

Herr Adams hält diesen Artikel 3 für den wichtigsten Artikel des Gesetzes und empfiehlt die Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung mit dem Amendement Beseler. Der große Mangel an geeigneten Geistlichen gebiete, daß man derartige Einrichtungen treffe, welche einen größere Zahl befähigter Geistlicher schaffe. Das Beseler'sche Amendement empfehle er deshalb, weil es geeignet sei, in den jungen Geistlichen die Staatsgesinnung zu fördern, die nicht auf allen Universitäten, sondern nur auf deutschen Staatsuniversitäten gelehrt und gefördert werde. Die Wegfassung des Wortes „Staats" bringe leicht die Gefahr, daß man Universitäten gründe, auf denen in deutscher Sprache gelehrt, aber die Vaterlandsliebe nicht gepflegt werde.

Graf Wedel weist die Beschuldigungen des Vorredners zurück, daß die geistliche Geistlichkeit Mangel an Vaterlandsliebe habe. Daß dies nicht der Fall sei, haben die Erfahrungen der Kriegsjahre und des Jahres 1866 in hinreichender Weise bewiesen. Ausnahmen kommen überall vor, auch in der katholischen Geistlichkeit. Aber den ganzen Stand könne man doch deshalb nicht in einer solchen Weise beschuldigen. Er bitte, den Antrag Beseler abzulehnen.

Herr Adams erklärt, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, eine derartige Beschuldigung gegen die gesammte Geistlichkeit auszusprechen, und auch Dr. Beseler erklärt, daß eine solche Beschuldigung von ihm nicht ausgesprochen sei.

Dr. Dove richtet an den Kultusminister die Anfrage, welche Deutung die Regierung dem Worte „Deutsche Universität" beilege. — Der Kultusminister v. Gohler erwidert, daß damit dasselbe gesagt werden solle, was in dem Gesetz vom 11. Mai 1873 von den preußischen Universitäten gemeint sei. Es eine deutsche Universität könne die Regierung nur eine solche Universität erachten, welche innerhalb des deutschen Reiches unter deutscher Aufsicht bestehe. Der Regierung sei es übrigens gleichgültig, ob der Antrag Beseler angenommen werde oder nicht.

Graf v. Merlsheim erklärt sich für den Art. 3. — Fürst Ferdinand Radziwill ist gegen den Antrag Beseler, ebenso Graf Rixten-Schwerin, der daran festhält, daß dann auch in Betreff der deutschen Gymnasien eine ähnliche Erklärung abgegeben werden müsse.

Die Debatte wird geschlossen und nach einem Schlußwort des Referenten Grafen zur Lippe wird der Antrag Beseler abgelehnt und Artikel 3 nach den Anträgen der Kommission mit großer Majorität angenommen.

Die Debatte wird dann Artikel 4 des Gesetzes nach den Beschlüssen der Kommission in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen, ebenso auch der Schlußsatz und Titel und Ueberschrift des Gesetzes. Ueber das ganze Gesetz erfolgt Namensaufruf und wird dasselbe mit 87 gegen 32 Stimmen angenommen.

(Schluß im Morgenblatt.)

Der Kaiser beim 1. Garde-Regiment.

(Originalbericht des „Berliner Tageblatts".)

Auf dem weltberühmten, historischen Fleckchen Erde zwischen dem Stadtschlosse und den parkähnlichen Anlagen im Lustgarten zu Potsdam besichtigte heute von 10 Uhr Morgens an der Kaiser die drei Bataillone seines 1. Garde-Regiments z. F. Schon um 9½ Uhr, nach militärischen Begriffen etwas zeitig, begann das 1. Bataillon des Regiments sich unter seinem Kommandeur, Major v. Obernitz, den rechten Flügel etwa an der Neptungruppe, Front nach dem Stadtschloß, zu formiren. Schon von Weitem zeigte uns die lange weiße Linie der Beinkleider des Bataillons, daß ebenso, wie die Natur ringsum, auch unser Militär von heute ab, dem ersten Tage des Wonnemonats, Frühling gemacht. Auf dem rechten Flügel der Truppe sammelte sich bald eine große Anzahl von Offizieren aller Grade. Wir nennen Excellenz v. Strubberg, v. Kleist, v. Brauser. Von fürstlichen Herren erschien als erster der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments z. F., sodann Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, der Kronprinz in der Uniform des 1. Garde-Regiments und Prinz Alexander. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser vom Bahnhof her über die lange Brücke und stieg an den Kolonnaden aus. Eine Lust war es, den Monarchen heute wiederum das erste Mal nach seinem Aufenthalte in Wiesbaden zu sehen. Jugendlich frisch verließ er ohne jede Unterstützung den Wagen und elastischen Schrittes näherte er sich seinen Soldaten. Die Tage in Wiesbaden sind dem hohen Herrn ganz vortrefflich bekommen.

Nun zur Parade vor dem Kaiser dürfen die Truppen das Seitengewehr auf die Gewehre pflanzen. So war es auch heute der Fall. Das Kommando „Aufpflanzen" präsentirt das Gewehr" erfolgte, und während eben noch der süße Gesang der Nachtigall in der friedlichen Stille der Natur leise an unser Ohr gedrungen, brachte nun die volle Regimentsmusik die militärischen Empfindungen zu lebhafterem Ausdruck. Der Kaiser schritt die Front ab, gefolgt von den General- und Flügeladjutanten und den sämmtlichen Militär-Bevollmächtigten. Dieselben hatten bei der Aufstellung den äußersten rechten Flügel inne. General von Fabrice als der Aeltestie stand rechts, dann folgten Rußland (Oberst Dahlen), Frankreich (Oberst Lamisonnaus), Oesterreich, England, Italien (Oberst Binoti), Belgien, Norwegen, Japan und China. Aus Bayern waren mehrere Stabsoffiziere anwesend, welche den Frühjahrs-Uebungen beiwohnen sollen.

Nach dem Parademarsch in Zugfront stellte das Bataillon die Front her, machte die Exerzierschule im Bataillon durch und ging dann über zum zerstreuten Gefecht, indem es einen Angriff in der Richtung von der Garnisonkirche nach der Rampe darstellte. Nach Beendigung dieser Uebungen präsentirte das Ganze und machte abermals Parademarsch, dieses Mal in Kompagnie-Front. In gleicher Weise folgte das zweite Bataillon unter Major v. Petersdorf, welches sich, geschickt bedeckend, bei der Vorstellung vorzieheu, welche ihre Uebung absolvirt haben. Für viele der Leute hatte der Kaiser freundliche Worte, und den Grenadieren Lebewohl sagend, antworteten diese hocherfreut: „Adieu, Euer Majestät!" Es herrschte über dem ganzen militärisch bewegten Bilde eine ausgesprochene Zufriedenheit, insbesondere von Seiten des kaiserlichen Herrn und der Prinzen. Mit einer Rüstigkeit ohne Gleichen folgte der Kaiser aufmerksam allen Evolutionen, ja, man sah sogar, wie er, wenn der Parademarsch begann, zuweilen noch dem Waffenrock einen Zug gab, um in der Toilette militärisch fest zu erscheinen. Der Kronprinz wandte sich oft freundlich und heiter an seine Umgebung, und als er mitten auf dem Platze die Bruchstücke einiger gelben Ziegelsteine fand, meinte er scherzend, in ihnen Marksteine zu finden, die sich irgend ein geschickter Kommandeur gelegt, um sich Anhaltepunkte für seine Uebungen zu schaffen. Zu einem Offizier, welcher, wenn auch außer Dienst, Uniform angelegt, aber die Kokarde des Helms auf der falschen Seite hatte, äußerte Prinz Friedrich Karl mit lächelnder Miene: „Aber, aber! Schon in unsern Zeiten, als wir noch jung waren, trugen wir die Kokarde auf der rechten Seite!" — Nach dem Exerzieren, welches etwa 3 Stunden gedauert, nahm der Kaiser Meldungen der Offiziere auf dem Platze entgegen, sprach mit jedem einzelnen Vertreter der fremden Mächte, und fuhr dann in das Regimentshaus des 1. Garde-Regiments, woselbst ein Dejeuner zu etwa 150 Gedecken vorbereitet war.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

(Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.)

Leipzig, 2. Mai.

500000 Mark auf Nr. 92376. **15000** Mark auf Nr. 68035 48621 16447. **5000** Mark auf Nr. 84023. **3000** Mark auf Nr. 54545 12260 49019 17476 48504 95250 4413 39607 94668 86264 86213 92191 18156 69216 38570 45806 23484 49221 45524 52164 67550 83865 99886 92834 94401 80691 2378 53875 15042 51473 64124 39943 27857 37806 37666 98352 58744 82304 21687 4614 7099 36001 61193.

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Mai. (Wolffs Bür.) Der Domdekan Orbin ist heute Vormittag einstimmig durch das Domkapitel zum Erzbischof gewählt worden und nahm die Wahl an.

Passau, 2. Mai. (Wolffs Bür.) Der Reichstagsabgeordnete, Oberlandesgerichtsrath Abt (Centrum), ist gestorben.

m. **Hamburg**, 1. Mai Nachts. (Privat-Telegr. des Berl. Tagebl.) Das Gericht, der Dampfer „Polaria", von hier nach Newyork in Fahrt, sei in der Nähe von Dover durch eine Explosion zerstört worden, ist unbegründet. Die hiesige Expedition bietet 1500 Mark Belohnung, um den Urheber des Gerüchts zu ermitteln. — Gestern ging die „Bavbalia" mit 1350 Passagieren nach Newyork; im Laufe der Woche werden hier 1800 jüdische Auswanderer aus Rußland erwartet.

Oesterreich-Ungarn.

⊙ **Wien**, 2. Mai. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblattes.) Das Budapest zirkulirt das bisher vollkommen unbeglaubigte Gerücht, daß Erzherzog Albrecht vom Kaiser aus Gesundheitsrücksichten seine Entsehung von dem Posten eines General-Inspektors der Armee erbitten wolle.

Pest, 2. Mai. (Wolffs Bür.) Nach dem „Pester Lloyd" bestünde die Absicht, in den herzegowinischen Bezirken entlang der montenegrischen Grenze die politisch-administrative Geschäftsführung auch fernerhin den militärischen Stationskommandanten zu belassen; diese auf die Dauer von etwa drei Jahren bemessene Ausnahmeregel solle den Uebergang aus den unsicheren Verhältnissen zur bürgerlichen Verwaltung vorbereiten.

England.

London, 2. Mai. (Wolffs Bür.) Das Unterhaus nahm schließlich die Berathung der Closturebill wieder auf. Nach einer bis in die Morgenstunden ausgedehnten Debatte wurde das Amendement O'Donnel's, welches, anstatt dem Sprecher, dem Minister die Initiative zu dem Antrag auf Cloture überlassen will, mit 220 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

London, 1. Mai. (Wolffs Bür.) Unterhaus. Der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, erwiderte auf eine Anfrage Birbecks, alle Mächte, welche auf der im Haag abgehaltenen Konferenz über Fischerei-Angelegenheiten vertreten gewesen, mit Ausnahme von Schweden und Norwegen, hätten die vorgeschlagene Konvention gebilligt. Die englischen Bevollmächtigten würden morgen zur Unterzeichnung der Konvention nach Holland abgehen. — Unterstaatssekretär Dilke entgegnete Worms, es sei ihm nicht bekannt, ob die Vereinigten Staaten in Petersburg Schritte zu Gunsten der jüdischen Bevölkerung gethan hätten. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß offizielle Vorstellungen in dieser Hinsicht eher ein ungünstiges als ein günstiges Resultat haben würden. — Dem Deputirten Wolff erklärte Dilke, es stände noch nichts Definitives über die Absichten des Sultans bezüglich der einzuführenden Reformen fest; der Sultan habe dem englischen Botschafter gegenüber zu wiederholten Malen den Entschluß geäußert, Reformen einzuführen.

Rußland.

Petersburg, 2. Mai. (Wolffs Bür.) Verschiedene Blätter veröffentlichen den Urtheilsspruch in dem seit 1¼ Monat dauernden Intendanturprozeß gegen Makscheeff und Gen. Nach demselben sind der Wirkl. Staatsrath Makscheeff, Priorroff, Schestakoff und Karassewitsch zum Verluste des Adels, des Ranges, der Orden und aller besonderen Rechte und zur Verbannung nach Tomsk, resp. Archangel und Perm verurtheilt worden. Die übrigen Angeklagten erhielten kleinere Strafen. Der der Krone verursachte Schaden muß von Makscheeff und Priorroff ersetzt werden. Freigelsprochen wurden die Angeklagten Oberst Rawrozkt und Oberst Tischeglokoff, Hofrath Spiybarth, Kollegienassessor Attimoff und die Kaufleute Wolstein, Kaminka, Warschawski und Chotimski. Das Urtheil gegen Makscheeff, Priorroff, Schestakoff und Karassewitsch wird durch den Kriegsminister dem Kaiser unterbreitet werden.

Rumänien.

Bukarest, 1. Mai. (Wolffs Bür.) Gerüchtweise verlautet, der Ministerpräsident Bratiano habe in Folge der Haltung des Senates bezüglich der Frage der landwirthschaftlichen Verträge seine Entlassung genommen. — Die Regierung hat bereits alle Senatoren und Deputirten zu einer geheimen Versammlung eingeladen behufs Mittheilung des Projektes Barrère betreffs der Donaufrage.

Spanien.

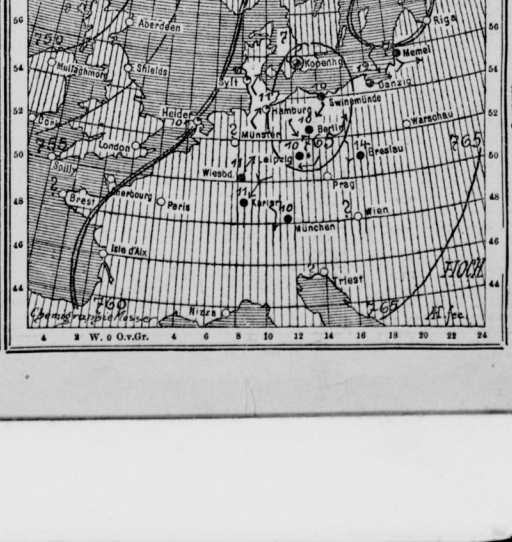
Madrid, 1. Mai. (Wolffs Bür.) Der Abg. Castelar erklärte in der Kammer, er bewahre seine republikanische Meinung, halte aber eine wohlwollende Stellung der Kammer gegenüber einem liberalen Kabinet wie das Kabinet Sagasta für nothwendig und werde dasselbe wegen des Handelsvertrags mit Frankreich nicht bekämpfen.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 2. Mai. Ohne Anregung von außerhalb und bei dem Mangel an eigener Initiative verlief das Börsengeschäft auch heute in ziemlich einförmiger Weise. Außer Kredit und Diskonto-Kommandit wurden lediglich einige Sorten von Bahn-Aktien lebhafter gehandelt. Es waren dies namentlich Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Marienburg-Mlawkaer, für die eine gute Nachfrage bestand. Freiburger wurden anscheinend nicht blos auf die Zeitungsbetrachtungen über den präsumtiven Einfluß der Linie Podejuch-Ostsiwine auf die finanziellen Ergebnisse des Unternehmens besser bezahlt, sondern es traten auch direkte spekulative Bestrebungen zur Erhöhung des Aktienkurses unter dem Vorwande auf, daß die Darmstädter Bank die Aktien kaufe. Da der Paritätskurs nunmehr überschritten ist, so eröffnet sich wieder Aussicht auf Beschaffung des Baukapitals für die genannte Linie durch Ausgabe von Aktien. Für Marienburg-Mlawka machen die Eisenbahnhoffnungen Stimmung. Oesterreichische Bahnen standen wenig im Verkehr. Duxer wurden abermals höher bezahlt, da neue beunruhigende Nachrichten über den Arbeiterstreik im Kohlenrevier nicht vorlagen. — Bank-Aktien ließen im Ganzen eine schwache Haltung erkennen, von der auch die leitenden Papiere nicht ausgeschlossen waren. Bergwerks- und Hütten-Aktien bleiben anhaltend vernachlässigt, wie sich das auch aus den keineswegs anregend lautenden Nachrichten aus den Montandistrikten zur Genüge erklärt. Staatsfonds zeigten sich gut behauptet. Anlagewerthe waren überhaupt wenig verändert. Unter lokalen Industriewerthen sind Eisenbahn- (Central-) Hotel-Obligationen mit 6 pCt., Potsdamer Straßenbahn-Aktien mit 4 pCt. Kursrückgang zu erwähnen. — Im Geldverkehr ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Der Bankausweis blieb ohne jeden Einfluß. Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ Prozent. Der Schluß der Börse war fest, das Geschäft erfuhr aber keine größere Belebung. — Per Ultimo stellten sich: Lombarden 251,50—248—249,50, Franzosen 571,50—569, Kredit 587,50—588 etw. bis 585, Italiener 89,90—89,75. Oesterreichische Papierente 65, do. Goldrente 80,30—80,40, do. 1860er Loose 122,50 bez. Br., 6proz. Ung. Goldrente 101,90 bez. Gd., 4proz. Ung. Goldrente 75,70, Russische Anleihen 85,90, do. do. de 1877 88,80, do. do. de 1880 71, Orient-Anleihe II. 57,30—57,25, do. do. III. 58 bis 58,10, Russische Noten 207—207,25, ult. Juni 207,25—207,50, Dortmunder Union 93,50 bez. Gd., Laurahütte 115,60.

Um 2½ Uhr. Nachgeschäft besser. Lombarden 249,00, Franzosen 569,00, Kredit 584,50, Dortmunder Union Stamm-Pr. 93,50, Laurahütte 113,50, Darmstädter Bank 163,25, Deutsche Bank 156,25, Diskontokommandit 212,75, Bergische —,—, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 102,25, Mainzer 101,50, Oberschlesische 214,50, Rechte Oderufer 174,50, Galizier 131,50, Nordwestbahn 102,75, Oesterreich. Papierrente 65,00, Oesterreich. Silberrente 65,75, Oesterreichische 1860er Loose 122,50, Oesterreichische Goldrente 80,25, 6pCt. Ungarische Goldrente 101,25, 4pCt. 75,62, Italiener 89,75, Russische Anleihen 1871/73 85,75, do. do. 1877 88,75, do. do. 1880 70,87, Russische Noten 207,00, II. Orient-Anleihe 57,25, III. Orient-Anleihe 58,00.



Wetterkarte vom 2. Mai 1882, 8 Uhr Morg.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Gr. Cels. (0° C. = 0° R.) 0 = Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die halbe = 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: 0 = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan. — Ferner bedeuten: ○ = wolkenlos, ◐ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◒ = wolkig, ● = bedeckt, ♦ = Regen, * = Schnee, — = Nebel, ≡ = Dunst, ▽ = Gewitter. Der Abstand zwischen je 2 Meridianen beträgt ½, beziehungsweise 2 Minuten Zeit.

Meteorologische Beobachtungen in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. mm.	Wind nach G.	Wind St.	Bewölkung.	Regen u. s. w.
1./5.	A. 10	757,9	NW	3	4	
2./5.	M. 6	759,9	SSW	1	wolkenlos	
2./5.	N. 2	761,0	SSW	1	10	

°/₀ Gd bedeutet: 0 wolkenlos, 10 bedeckt.

Nächtlicher eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Bewölkung.	Barometer auf 0 R.
Mullaghmore	W	5	bedeckt	8
Aberdeen	S	6	halb bedeckt	10
Stornoway	fehlt			
Morlaix	still		wolkenlos	12
Cork, Queenstown	WSW	4	halb bedeckt	10
Valentia	still		wolkenlos	8
Isle d'Aix	SO	4	halb bedeckt	19
Riga	O	4	bedeckt	17

Uebersicht der Witterung.

Am Südostrande der Depression im Nordwesten, welche langsam nordostwärts sich entfernt, hatte sich gestern Nachmittag eine flache sekundäre Depression gebildet, welche, im nordwestdeutschen Küstengebiete stellenweise von elektrischen Entladungen begleitet, am Abend und in der Nacht das südliche Ostseegebiet durchschritt und jetzt über der mittleren Ostsee starke bis stürmische Luftbewegung hervorruft. Ueber Centraleuropa ist bei sehr gleichmäßiger Luftdruck-Vertheilung und schwacher Luftbewegung das Wetter im Nordwesten heiter, sonst trübe und stellenweise insbesondere im Süden regnerisch. Die Temperatur ist in Deutschland durchschnittlich normal.

Wetter-Aussichten für den 3. Mai.

Ruhiges, trockenes, ziemlich heiteres Wetter; Tagestemperatur zunehmend.

Deutsche Seewarte.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Mai. (Original-Bericht.) Das Wetter ist feucht und warm. Im Verkehr mit **Roggen** hat sich heute wieder eine sehr gedrückte Stimmung geltend gemacht, und wenn auch nur die entferntesten Termine unter reichlichem Angebot sichtbar zu leiden hatten, so ist doch auch der Werth naher Lieferung nicht unberührt geblieben. Käufer sind, neben einigen Spekulanten, die Gewinn decken, hauptsächlich die hiesigen Mühlen; natürlich bewahren dieselben große Zurückhaltung. Waare ist gut verkäuflich. — **Roggenmehl** matt. — **Weizen** in fester Haltung, aber in recht beschränktem Verkehr. — **Hafer** loco ruhig, Termine hingegen etwas fester. — **Rüböl** auf späte Termine matt, nahe Lieferung trotz der Kündigung von 5000 Centner behauptet. — **Petroleum** still. — **Spiritus** überwiegend begehrt und namentlich loco besser bezahlt.

Berlin, 2. Mai. (Amtlich.) Weizen per 1000 Kilogr. loco 200 bis 238 M. nach Qualität, per diesen Monat 232—231,5 bz., pr. Mai-Juni 221,5 nom., pr. Juni-Juli 220 nom., pr. Juli-August 213,5 bz., pr. Sept.-Oktbr. 208,25—208 bz. Gekündigt 4000 Ctr. — Kündigungspreis 231 Mark per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilgr. loco 150—163 nach Qualität bez., russischer und polnischer 150—155, inländischer 158—161,5 ab Bahn und Kahn bz., per diesen Monat 155,5—155 bz., gestern 155,75—155,5 bz., per Mai-Juni 153,25—152,75 bz., pr. Juni-Juli 151—150,75 bz., pr. Juli-August 149—148,75 bz., pr. Sept.-Okt. 149—148,75 bz. — Gekündigt 14,000 Ctr. Kündigungspreis 155 Mark per 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. große und kleine 130—200 n. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 130—170 n. Qual., per diesen Monat und per Mai-Juni 133,5—134 bez., per Juni-Juli 134,5 bez., per Juli-August 135,5 bez. — Gekündigt 19,000 Ctr. Kündigungspreis 134 M. per 1000 Kilo.

Mais loco 143—156 n. Qual. — Gekündigt 4000 Ctr. — Kündigungspreis 143 M. per 1000 Kilo.

Erbsen Kochwaare 164—220, Futterwaare 140—163 per 1000 Kilo n. Q.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 21,75 M., per Mai-Juni 21,50—21,55 M., per Juni-Juli 21,25—21,30 M., per Juli-August 21,10—21,15 M., per Sept.-Okt. 20,85—20,90 M. — Gek. — Ctr. — Kündigungspreis — M. per 100 Kgr.

Weizenmehl Nr. 00 32,00—30,50, Nr. 0 29,50—28,50, Nr. 0 u. 1 28,50 bis 27,50. Roggenmehl Nr. 0 23,50—22,50, Nr. 0 u. 1 22,00—21,00. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — M., per diesen Monat 55,7 bez., per Mai-Juni 55,6 bz., per September-Oktober 55 bez., per Okt.-Nov. 55,2—55,1 bez. — Gek. 5000 Ctr. — Kündigungspreis 55,7 M. per 100 Kgr.

Petroleum, raffinirtes (Standart white) per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco — M., per diesen Monat 22,7 M., per September-Oktober 23,5 M. Gekündigt — Ctr. Kündigungspr. — M.

Spiritus. Per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 46,4 bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 47,2—47,6 bez., per Juni-Juli 47,9—48,2 bez., per Juli-August 48,9—49,1 bez., per August-September 49,5—49,8 bez., per September 50,2—50,4 bez., per September-Oktober 49,5—49,7 bez. Gekündigt 840,000 Liter. Kündigungspreis 47,4 M.

Industrie und Handel.

Reichsbank. Wochenübersicht vom 29. April. Aktiva: Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen), das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet, Mk. 557,931,000, Abn. 753,000, Bestand an Reichskassenscheinen Mk. 38,023,000, Zun. 239,000, Bestand an Noten anderer Banken Mk. 14,244,000, Abn. 531,000, Bestand an Wechseln Mk. 360,464,000, Zun. 20,274,000, Bestand an Lombardforderungen M. 45,805,000, Zun. 4,968,000, Bestand an Effekten Mk. 17,888,000, Abn. 2,084,000, Bestand an sonstigen Aktiven Mk. 32,828,000, Zun. 407,000. — Passiva: Das Grundkapital Mk. 120,000,000, unverändert, der Reservefonds Mark 17,724,000, unverändert, der Betrag der umlaufenden Noten Mk. 751,264,000, Zun. 25,921,000, die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten Mk. 169,074,000, Abn. 3,511,000, die sonstigen Passiven Mk. 873,000, Abn. Mk. 59,000.

Die Anforderungen, welche der Ultimo an die Bank gestellt hat, waren nach dem vorstehenden Ausweise nur geringe. Es ist überdies anzunehmen, daß inzwischen ein Theil der der Bank entzogenen Mittel schon wieder in dieselbe zurückgeflossen sind.

Oesterreichische Staatsbahn. Wien, 2. Mai. (W. T. B.) Der Verwaltungsrath der österreichisch-französischen Staatsbahn beschloß, die Generaldirektion aufzufordern, mit Zuziehung jener Herren, welche die Punktationen mit Ungarn vereinbarten, einen definitiven Vertragsentwurf auszuarbeiten, über welchen sodann im Einvernehmen mit dem Pariser Komitee endgiltig Beschluß gefaßt werden soll.

Gotthardbahn. Aus der Schweiz wird gemeldet, daß die Schiebungen im Gotthardtunnel wieder einige Besorgnisse verursachen, so daß beschlossen ist, die Gewölbe durch einen zweiten Granitring zu stützen. Gefahr wird vorläufig nicht besorgt, und der Verkehr nicht unterbrochen werden.

Kohlenkonvention. Aus Bochum wird der „Eff. Ztg." berichtet: Unter den Hauptzechen, welche Gaskohlen produziren, besteht seit längerer Zeit eine Konvention, durch welche ein Minimalpreis festgesetzt ist. Wie verlautet, sind die erzielten Resultate in jeder Beziehung zufriedenstellend. Gestern ist eine gleiche Konvention unter den Flammkohlenzechen zu Stande gekommen; eine Gesammt-Jahresförderung von 116 Mill. Centner ist dieser Vereinbarung bereits beigetreten, dem noch ausstehenden kleinen Rest von 14 Mill. Ctr. jährlicher Förderung ist der Beitritt offen gehalten.

Victoriahütte. Nach dem „Kl. Jour." hat der Direktor der schwedischen Werke der uns gemachten Mittheilung, daß er selber von dringenden Geldverlegenheiten berichtet habe, widersprochen. Wie unser Gewährsmann uns seiner Zeit versicherte, war die nun bestrittene Angabe vom Direktor Eckerborn in einem an die Direktion der Victoriahütte gerichteten Briefe enthalten gewesen. Daß E. uns selber die fragliche Mittheilung gemacht hätte, wie wir nach dem „Kl. Journ." erklärt haben sollen, haben wir nicht gesagt. (Zu vergleichen Nr. 182 des „Berliner Tageblatts"). Das genannte Blatt macht sich also einer wissentlichen Unwahrheit schuldig, wenn es uns eine derartige Aeußerung in den Mund legt.

Köpenicker chemische Fabrik. Die Schlußrechnung der Liquidatoren ergiebt einen vollständigen Verlust des Aktienkapitals von 2,250,000 M. Das Fabriketablissement wurde um den Preis von 300,000 M. zuzüglich 16,704 M. ausstehende Forderungen meistbietend verkauft. Seitens eines Aktionärs ist wiederholt gegen die Liquidation protestirt worden, in Folge dessen hat, wie uns berichtet wird, das Reichsgericht dieser Tage die Sache an das Kammergericht zur Entscheidung verwiesen.

Pest, 1. Mai. (Wolffs Bür.) Die Staatseinnahmen betrugen im ersten Quartal d. J. 67,190,759 Fl. oder 1,199,849 Fl. mehr als im ersten Quartal 1881; die Ausgaben 85,973,836 Fl. oder 4,273,604 Fl. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Bilanz des ersten Quartals d. J. ist somit um 5,473,453 Fl. günstiger, als diejenige des ersten Quartals 1881.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 1. Mai 1882.

Firma Louis Kraft u. Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Wilhelm Wolff zu Berlin ist zum alleinigen Liquidator ernannt. — Firma H. Münster. Zu Köln a. Rh. ist eine Filiale errichtet. — Firma Meyerstein, Aronheim u. Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Hugo Ernst Meyerstein zu Berlin setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort. — Firma Patent Bettsopha-Fabrik mit Dampfbetrieb Graumann u. Schulz. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist auf den Kaufmann Gottfried Gebert zu Berlin übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma: „Patent-Bettsopha-Fabrik mit Dampfbetrieb, Graumann u. Schulz, Inhaber Gottfried Gebert" fortsetzt. — Firma E. Schrentzel u. Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Jacob Emil Schrentzel zu Berlin setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort. — Firma Moritz Lichtenstein jr. Sitz zu Berlin mit Filiale zu Halberstadt. Die Filiale ist wieder aufgehoben. — Firma G. M. Daeschler u. Sohn. Sitz zu Solnhofen mit Filiale zu Berlin. Die Filiale ist aufgehoben. — Firma R. F. Albrecht, Prinzenstraße 97. Inhaber Verlagsbuchhändler Rudolf Franz Albrecht hierselbst. — Firma Wilhelm Wolff, Königgrätzerstraße 31. Inhaber Kaufmann Wilhelm Wolff zu Berlin. — Firma Jean Wunderlich, Neue Grünstr. 20. Inhaber Kaufmann Jean Daniel Wilhelm Wunderlich hier. Dem Eduard Kühnert zu Berlin ist Prokura ertheilt. — Die hiesige Gesellschaft in Firma Jaquier u. Securius hat dem Theodor Zschetzsche und Adolf Duchstein, beide zu Berlin, Kollektivprokura ertheilt; die Prokura des Ernst Duchstein ist erloschen. — Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Stolzenburg zu Pankow hat für sein in Berlin unter der Firma W. Stolzenburg, vorm. F. C. A. Semler, bestehendes Geschäft dem Alexander August Hermann Korch zu Berlin Prokura ertheilt.

Resultate der am 2. Mai beim königlichen Amtsgericht Berlin I. stattgehabten Subhastationen.

Die Grundstücke des Kaufmanns Constantin Mochmann in der Alten Jakobstraße 30—32 mit 37,080 M. Nutzungswerth, 360,000 M. Feuertaxe und 520,500 M. Hypotheken. I. Hypothek von 310,500 M. besitzt das Berliner Pfandbriefamt. Die Kaufleute Adolf Burchardt, Werderscher Markt Nr. 6, und Hermann Burchardt, Oranienburgerstraße, Inhaber II. Hypothek von 120,000 M., und III. Hypothek von 45,000 M., boten 328,300 M. Der effektive Ausfall an Hypotheken beträgt 192,200 M.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. Der Kridar Kaufmann Heinrich Max Schmidt bot im Akkordtermin, obgleich die Masse 25 Prozent enthält, seinen Gläubigern nur 26 Prozent ihres Guthabens zu zahlen. Da aber der Hauptgläubiger nicht im Termin erschien, und es auch fraglich ist, ob er dem Akkorde mit seinen 5000 M. zustimmen wird, mußte der Kridar seinen Akkordantrag zurückziehen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Inspektors E. Getzschmann ist zum Abschlusse eines Akkordes ein neuer Termin auf den 6. Mai, 9¾ Uhr, anberaumt.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Hanff, Neue Königstraße 53, ist durch bestätigten Akkord beendet.

Wasserstand am 30. April. Elbe bei Dresden — 0,80 M., am 1. Mai bei Magdeburg + 1,20 M. 1. Mai Oder bei Breslau Oberpegel 4,72 M., Unterpegel — M. — Cm. — 1. Mai Warthe bei Posen 0,66 M. — Unstrut bei Straußfurt am 1. Mai + 1 M. 19 Cent.

Kurse der Berliner Börse vom 2. Mai 1882.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen.

	ZF	
Dtsch. Reichs-A.	4	101,40bz G
Pr.cons. St.-A.	4½	104,70bz B
do. do.	4	101,75bz G
Staats-Anl.	4	100,75bz
do. 1852,53,68	4	100,75bz
Staats-Schldsch.	3½	99,60bz
Neum.Schuldv.	3½	99,00bz
Brl.St.-O.76.78.	4½	102,70 B
do. do.	4	101,10bz
do. do.	3½	95,75bz
Bresl. St.-Obl.	4	100,70 G
Königsb. Stadt	4½	— —
Ostpr.Prv.-Obl.	4½	— —
Wstpr.Pv.-Obl.	4½	— —
Brl.Kaufmsch.	4½	— —
Pfand-Briefe: Berl. Pfdbr.	5	108,25 B
do. do.	4½	104,60 G
do. do.	4	100,70bz
Lands. Ctr.	4	101,00 G
Kur-u.Nmk.	3½	95,00bz
do. do. neue	3½	91,25 G
do. do.	4	101,10bz
Ostpreuss.	3½	91,25bz G
do.	4	100,40bz G
Pommersch	3½	91,25 G
do.	4	100,70bz G
do.	4½	102,70bz
Posen.neue	4	100,60 B
Sächsische	4	— —
Schles.altls.	3½	— —
do. do.	4	— —
do.land.A.	3½	— —
do. C.II.	4½	101,70 B
do.neueII.	4½	101,70 B
Westfäl.	4	100,80 G
Westp.ritts.	3½	91,25bz G
do.	4	100,70 G
do. I.B.	4	100,60 B
do. II.	4½	103,70bz
doNeulds.II	4	100,40 G
do. do. II.	4½	103,70bz
Renten-Briefe: Kur- u. Nm.	4	100,60 G
Pommersch	4	100,60 G
Posensche	4	100,60 B
Preussische	4	100,60bz B
Rh.u.Westf.	4	100,60 G
Sächsische	4	100,60bz
Schlesische	4	100,75 B
Schlesw. H.	4	100,50 B
Badische Anl.	4	101,29 G
Bayr.Eisb.Anl.	4	101,60 G
Brem.A.de1874	4½	— —
do. de1880	4	101,30 G
Grosh.Hss.Obl	4	101,50bz
Hamb.St.-Anl.	4	— —
Hamb.Staatsr.	3½	89,00 G
Mckl.Esb.Schv.	3½	94,50 G
Sächs. St. Anl.	4	— —
Sächs. Rente	3	80,30 G
Pr.St-Pr.Anl.55	3½	143,90bz
Kurh. 40Thl.Obl.	—	310,00 B
Bad.Präm.Anl	4	132,75 G
do. 35 Fl.-Obl.	—	213,00 B
Bayr.Prm.-Anl.	4	133,50bz
Braunsch. 20Thl.	—	99,00bz G
Cöln-M.Pm.-A.	3½	128,75 B
Dess.St.-Pr.-A.	3½	125,75bz
Finnl.St.-A. 10 T.	—	49,80 B
GothaPr.-Pf.I.	5	121,25bz
do. do. II. E.	5	118,10bz B
Hamb.Pr-A.66	3	187,25 B
Lübeck.Pr.Anl.	3½	183,00 B
Meininger Loose	—	27,10 G
Meing.Pr.Pfb.	4	118,70 B
Oldenb. Loose	3	149,00bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.Dessau Pf.	5	104,25 G
Brschw.-B. H.	4½	101,70 B
do. do.	4	96,50bz B
D.Grder.Pf.III.	5	108,50bz G
do. do. IV.	4½	105,20bz G
do. do. V.	4	96,20bz G
Dtsch.Hyp.-B.	5	103,90bz
do. do.	4½	102,20bz G
do. do.	4	99,00bz G
Krpp.Pr.-O.ab.	5	110,70bz
Mckl. Hp.u.W.	4½	109,00bz
Meining.Hp.-P.	4½	100,70bz
Nrdd.Grnder.H.	5	101,30 G
do. Pfandbr.	5	100,20bz
Nürnb.Ver.Pfb.	4½	101,00 G
Pom.Hyp.Pfd.I.	5	105,50bz
do. do. II.IV.	5	102,40bz
do. III. V.VI.	5	99,80bz
do. do. II.	4½	100,25bz
Pr.Bdc.rckz.110	5	111,00 B
do. III. r. 100	5	101,70bz G
do.V.VI.r.100	5	104,00bz
do. do. r. 115	4½	97,10bz G
Pr.Bdc.rckz.100	4	97,25bz
do.Ctr.unk.r.110	5	113,25bz G
do. do.	4½	108,40 B
do. do.r.100	5	104,70bz
do. do.	4½	104,25 G
do. do.	4	99,30bz
do. kündb.	4	— —
Pr.Hyp.-A.-B.I.	4½	103,00bz
do. II. r. 100	5	100,00 G
do.III.IV.V.do.	5	106,50bz G
do. VI. r. 110	5	104,00 B
do. VII.r. 100	4½	100,40 B
do.VIII.r. 100	4	96,50bz
Schles.Bod.-C.	5	102,30bz G
do. do.	4½	106,60 B
Stettin.Nation.	5	100,90bz
do. do. r. 110	4½	102,50bz G
do. do. r. 110	4	98,25bz G
Südd.Bd.-Cred.	5	101,60bz B
do. do.	4½	100,80bz
do. do.	4	100,00bz

Ausl. Staats-u. Com. Papiere

Amer. Bonds	4½	— —
NewyorkStadt.	6	126,00 G
do. do.	7	120,75 B
Italien. Rente	5	89,80bz
do. Tab.-Obl.	6	— —
Oest. Gold-Rnt.	4	80,50bz B
do.Pap.-Rente	4⅕	65,20bz
do. do.	4⅕	65,25bz
do. do.	5	78,80bz
do. Silb.-Rente	4⅕	65,80bz G
do. do.	4⅕	65,90bz
do. 1854r Loose	4	113,50 G
do. 1858r Loose	—	335,00bz
do. 1860r Loose	5	122,25bz G
do. 1864r Loose	—	328,00 B
Pester Stadt A.	6	87,75 B
Poln. Pfandbr.	5	63,90bz
do.Liqu. Pfdb.	4	54,70bz
Rumän.St.Anl.	8	110,60bz
do. Staatsobl.	6	102,80bz G
do.Rente mitt.	5	95,10bz
Russ.Engl.A.22	5	84,50 G
do. do. 1859	3	— —
do. do. 1862	5	84,90bz
do. do. 1870	5	85,75bz
do. con. 1871	5	85,80bz
do. do. 1872	5	85,80bz
do. do. 1873	5	— —
do. do. 1875	4½	76,30 G
Russ.D.A. 1877	5	89,90bz B
do. do. v.1880	4	71,10bz
do. Orient-A.	5	57,22bz
do.do.II. Em.	5	57,40bz G
do.do.III.Em.	5	58,25bz
Russ.Nikol.Ob.	4	76,00bz
Russ.Pol.Schtz.	4	82,90bz
do. Pr.-A. 1864	5	139,50bz
do. 1866	5	136,90bz
do.5.A.Stiegl.	5	58,90bz G
do. 6. do.	5	81,00bz G
do.Bod.-Cred.	5	81,90bz G
Russ.Cntr.Bod.	5	— —
Schwed. St.-A.	4½	103,30 G
do. Hyp.Pfdbr.	4½	101,90 B
do. neue 79er	4½	101,90 B
do. do.	4	94,40 B
do. Städt.-Pfbr.	4½	98,40bz B
Türk. Anl. 65	fr.	13,40bz B
do.400Frcs Loose	fr.	48,50bz G
Ung.Gld. Rente	6	102 10bz
do. do.	4	75,90bz
do. G. Inv.A.	5	93,10 G
do.Papier-Rnt.	5	74,60bz
do. Loose	—	226,50bz
do. St.-Eisb.-A.	5	95,70bz B
Ug.Allg.Pf.-B.	5½	— —
Ungar.Gold-Pf.	5	100 20 G

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bg.-Märk. St.-A.	4⅘	125,50bz G
Berl.-Görl. „ „	0	36,10 G
do. do. St.-Pr.	4	100,20bz G
Bl.-Stettin4½%	4¾	117,80bz G
Märk.-Pos.St.-A.	0	37,80bz B
do. do. St.-Pr.	5	119,90bz G
Mgd.Hlb.St.P.ab	3½	— —
do.B.m.Zinscp.	3½	— —
do. B. m. Talon	3½	88,90 G
do. C. abgest.	5	126,90 G
Münst.-H.St.-A.	4	100,00 G
Niedersch.Mrk.	4	100,50bz
Rh.-Nahe St.-A.	0	18,90 G
Rhein. St.-A.	6½	162 80bz
do.junge70%	5	161,75bz
do.L.B.v.St.gar.	4	100,70 G
Thür. A. St.-A.	9½	214,50 G
„ B.gar.St.-A.	4	101,40bz G
„ C. St.-A.	4½	113,60 G

Eisenbahn-Actien.

	Div. 1881	
Aach.-Mastricht	—	51,70bz
Altona-Kiel	—	212,25bz G
Berlin-Anhalt	6¹/₁₀	151,40bz G
do. Dresden	—	16,60bz B
do. Hamburg	17½	348,00bz
Brsl.-Schw.-Fb.	4½	102,25bz G
Drtm.Gr.-Ensch.	—	53 80bz G
Halle-Sor.-Gub.	—	19 75 G
Ldwigh.-Bexb.	9	205,00 G
Mainz-Ldwgh.	3⅗	101,90bz
Marinb.Mlawka	3⅛	96,00bz
Mekl.Fried.Frz.	—	164,40bz
Münst.-Enschd.	—	9,50bz
Nordhaus.-Erf.	—	29,75bz
Obschl.ACDE	11³/₁₀	244,75bz B
do. Lit. B.	11³/₁₀	188 50 B
Oels-Gnesen	0	17,25bz B
Ostpreuss.Südb.	0	67,80bz G
Posen-Creuzbg.	0	19,00bz G
Rechte Oder-Uf.	9	174,40bz
Strg.-Pos.4½%	4½	102,80bz
Tilsit-Insterbrg.	—	23,10bz G
Weim.Ger.4½%	4½	49,00bz
do. do. 2½%	2¼	29 10bz G
Werrabahn	—	89,30bz G
Albrechtsb.5%	—	35,60bz G
Amsterd.-Rott.	—	145,25 G
Aussig-Teplitz	14¾	259,75bz B
Balt. Eisenb.	3	49,75bz
Böh.Westb.5%	—	131,50bz G
Buschtiehr.B.	—	73,25bz
Dux-Bodenbach	6	158,75bz G
Elis.Westb.5%	5	89 75 G
FranzJosef5%	5	82,25 G
Galz.Carl-Lud.	—	131,90bz
Gotthardtb. 95%	(6)	— —
Kasch.-Oderb.	—	63,25bz G
Krpz.Rudb.5%	4½	71,25bz G
Lüttich-Limbrg.	—	12,40bz
Oest.Fr.Staatb	—	— —
Oest.Ndwb.5%	—	355,10bz
do. Elbth. B.	—	395,00bz B
Rchb.Pardb4½	—	65,50bz
Rumänier 3⅓%	3⅓	60,10 G
Rss.Staatb.5%	—	131, 0 G
do.Südwstb5%	—	61,30bz
do. do. grosse	—	61,00bz
Schwz.Centr.-B.	3⅗	111 90bz B
Schwz.-Nrdostb.	—	67 90bz G
Schwz. Unionb.	—	47,40bz
Schweiz. Westb.	—	20 90bz G
Südöstr. M. p. St.	—	249,50bz
Turn.-Kral.-Prg	—	140,00bz G
UngGal.Vb.5%	—	68 30 G
Vorarlberger	—	77,50 G
Warsch.-Wien	—	222,00bz B

Stamm-Prioritäts-Actien.

5% Berl.-Drsd.	—	41,50bz G
Bresl.Wsch.	—	58,25bz G
Hll.-Sor.-Gb.	—	81,75bz G
Marienb.-Ml.	5	109,50bz G
Münst.-Ens.	—	23,00bz G
Nordh. Erf.	—	98 90bz G
Oberlausitz	—	56 00bz G
Oels-Gnesen	1½	74 75bz G
Ostpr. Südb.	5	101 25bz G
Paul.-N.4%	—	92,25bz G
Pos.-Creuzb.	3	74,25bz G
Recht. Oderuf.	9	172,40bz
Saalbahn	—	74,00bz G
Tilsit-Instb.	—	83,00bz B
Weim.-Gera	—	37,75bz

Eisb.-Prior.-Actien u. Oblig.

Aachen-Julich	5	104,25bz
Berg.-Mrk.I.S.	4½	103,00 G
do. II. Ser.	4½	103,00 G
do. III. S.A.	3½	93,50bz
do. III. S.B.	3½	93,50bz
do. III. S.C.	3½	93,25 G
do. IV. S.	4½	103,00 G
do. V. S.	4½	103,00 G
do. VI. S.	4½	103,90bz G
do. VII. S.	4½	103,20bz B
do. VIII. S.	4½	103,00bz
do. IX. S.	5	106 00 B
do.Aach.D.I.II.	4	100,10 G
do. do. III.	4½	— —
do.(DortSst.)II.	4½	102,25 G
do.(Düss.-Elb)I.	4	100,10 G
do. do. II.	4½	— —
do.(Nordbahn)	4½	103.10 G
do.RuhrC.I.II.	4½	102,90 B
Berl.-Anh.A.B.	4½	102,90 B
do. do. C.	4½	103,00 B
Oberlausitzer	4½	102,30bz G
Brl.-Dresd.gar	4½	104,50bz
Berl.-Görl. cv.	4½	103.00 B
do. do. B.	4½	103,00 B
do. do. C.	4½	103,00bz
Brl.-Hmb. I.II.	4	— —
Brl.-Hmb. III.	4½	103,50 B
B.-P.-Mgd.A.B	4	100,50 G
do. C.	4	100,50 G
do. D.	4½	103,50 G
do. E.	4½	103,25 G
do. F.	4½	103,25 G
B.St.II.III.VI.	4	100,60 B
Braunschweig	4½	— —
do. II.		— —
Bresl.-S.-F. D.	4½	102,90 G
do. do. E.	4½	102,90 G
do. do. F.	4½	102,90 G
do. do. G.	4½	102,90 G
do. do. H.	4½	102,90 G
do. do. I.	4½	102,90 G
do. do. K.	4½	103,00 G
Bresl.-S.-Fr.76	5	105,90 G
Bresl.Warsch.	5	104,25 G
Cöln-Mind.I.E.	4½	— —
do. III. E.	4½	103,10 B
do. IV. E.	4	100,50bz G
do. V. E.	4	— —
do. VI. E.	4½	104,20bz B
do. VII. E.	4½	103,90 B
Halle-Sor.A.B.	4½	103,50 G
do. Lit. C.	4½	103,50 G
Lübeck-Büch.	4½	100,10 G
Märkisch-Pos.	4½	103,50 B
Magd.-Halber.	4½	— —
do. 1865	4½	102,90bz G
do. 1873	4½	102,90bz G
Mgd.-Leipz.A.	4½	104,90bz G
do. B.	4	100,60bz G
Mgd.-Wittenb.	3	84,75bz
Mainz-Ludwh.	4½	102,90 G
do. 1875, 76	5	105,90 G
do. 1874	5	99,70bz B
Ndsch.-Mk.S.I.	4	100,50 B
Nordh.-Erf. I.	4½	102,90 B
do. do.	4½	98,50bz G
Oberschles.B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	103,75bz G
do. Lit. G.	4½	103,75bz G
do. Lit. H.gar.	4½	103,75bz G
do. Em. v. 74	4½	— —
do. Em. v. 79	4½	105,60 G
do. Em. v. 80	4½	104,90bz B
do.Brieg-Neis.	4½	— —
Oels-Gnesen.	4½	103,00bz B
Ostpreuss.Sdb.	4½	102,70 G
Posen-Creuzb.	5	104,20bz
R. Oder-Ufer	4½	103,50bz G
Rhein.III.58.60	4½	103,00 B
do. 62, 64, 65	4½	103,00 B
do.do. 69.71.73	4½	103,20 B
Rhein-Nahe	4½	103,50 B
Thüring.I.Ser.	4	100,40 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	100,40 B
do. IV. Ser.	4½	103,00 B
do. V. Ser.	4½	103,60 B
do. VI. Ser.	4½	103,00 B
Weimar-Gera	4½	101,00 B
Werrabahn	4½	102,25 G
Aachen-Mastr.	4	96,75bz G
Albrechtsbahn	5	80,00bz G
Dux-Bodenb.	5	87,25 B
do. II.	5	86,40bz G
Prag-Dux	fr.	82,40bz G
Elisb.-Wstb.73	5	87,00 G
Fünfk.-Bares.	5	85,60 G
Gal.Crl.Ldwb.	4½	85,50bz B
Gömör. E.-Pf.	5	99,50bz B
Gotthrd.I.u.II.	5	100,70 B
do. III.	5	100,40 G
do. IV.	5	100,00bz G
Kais.Frd.Ndb.	5	92,20bz
Kasch.-Oderb.	5	82,80bz G
do. Goldpr.	5	98,50bz B
Kronpr.Rudolf	5	85,10bz
do. 69	5	84,75 G
do. 72	5	84,75 G
Lmbg.-Czern.	5	79,50bz G
do. II.	5	84,70bz G
do. III.	5	81,30 G
do. IV.	5	81,00 G
Mähr.-Schl.-Ctr.	fr.	51,70bz
Oest.-Frz.-Stb.	3	383,75bz
do. do. 1874	3	371,50 G
do.Ergänzgsn.	3	361,25bz
do. neue	3	105,40bz G
Oest.Nrdwstb.	5	87,40bz
do. do.Goldpr.	5	104,50bz G
do.L.B.(Elbth.)	5	87,10 G
Ostrau-Friedl.	5	— —
Pilsen-Priesen	fr.	63,50bz
Raab-Graz L.	4	93 80bz
Reichb.Pardb.	5	85,40 G
do. do. Goldpr.	5	102,20bz
Südöstr. Bahn	3	284,50bz G
Südöstr. neue	3	284 10bz G
Südöst.Lb.Obl.	5	100,00bz G
Theissb.-Prt.	5	— —
Ung.Gal.V.-B.	5	78,70 G
do. Nrdostb.	5	77,50bz G
do.do. Goldpr.	5	95,70bz B
do. Ostbahn	5	77,40bz G
do. do. II.	5	94 30bz
Baltische	5	— —
Brest-Grajewo	5	— —
Chark.-Azow	5	92,25bz
do. L.-Sterl.	5	85,40bz
do. kleine	5	85,90bz G
Chk.-Krement.	5	91,30bz
do. in Pfd.-Stl.	5	— —
do. do. kleine	5	85,40bz
Gr.russ.E.Obl.	3	63,90bz
Jelez-Orel	5	91,00bz B
Jelez-Woron.	5	87,40 B
Kozl.-Woron.	5	94,75bz
do. Obl.	5	81,50bz
Kursk-Chark.	5	92,00 G
Ksk.-Ch.-Az.O	5	— —
Kursk-Kiew	5	97,30bz
Losow-Sewast	5	79,00 B
Moscau-Rjäs.	5	100,60bz
do.Smolensk	5	92,80bz
Orel-Griasi.	5	— —
Rjäsan-Kozl.	5	99,60bz G
Rjaschk.-Msch	5	86,10bz
Rybsk.-Bolog.	5	83,00bz
do. II.	5	75,00bz
Schuj.-Ivanow	5	99,50bz
Wrsch.-Teresp.	5	92,10bz
Wrsch.Wien II	5	102,80bz
do. III.	5	102,80bz
do. IV.	5	102,60bz
do. V.	5	102,60bz
do. VI.	5	102 40 B
Zarskoje-Selo	5	61,40bz G
Rum.Schldvs.	6	— —

Calif.Og	102,50	S.Jonq.	107 G
Cent.Pac	112,90	St.Miss	102,25

Bank-Aktien.

	Div. 1881	
Aachen.Discont.	—	98,50 G
A.Dtsch.Hnd.-G.	7	90,00bz B
Amsterd. Bank.	7½	139,75 G
Antwerpen. Bk.	—	105,30 G
Badische Bank	5,9	117 00 G
B.f.Rhnl.u.Wstf.	2	38,50bz
B.f.Sprit u.Prdk.	5⅙	77,50bz G
Barm.Bnk.-Ver.	4½	105,75 G
Basel.Bnk.-Ver.	10	150,00 G
Berg.-Mrk.Elbf.	6⅔	113,00bz G
do. Industr.	3	70,90 G
Brl.Cassen-Ver.	10¼	200,00 B
do. Handelsges.	6	111,00bz G
do. Makler-Ver.	14	153,50bz
Brl. Prd.Hndlsb.	4½	76,00 G
Börscommissb.	15	114,25bz B
Börs.-Hnd.-Ver.	18	175,75 B
Braunsch. Bank	5	98,60bz G
do. Credit	6	105,25 G
do. Hyp.	5	91,90bz B
Bremer Bank	4⁵/₁₁	107,60 G
Bresl. Disconto	5	90,30 G
do. Wechslerbk.	6⅔	102,25 G
Chemn.Bk.-Ver.	5	91,50bz
CoburgerCredit	4½	86,50bz
Cöln. Wechslbk.	6	95,60 B
Dän. Landm.-B.	6½	115,00 G
Danz. Privatbk.	5½	110,10 G
Darmstädter B.	10	162,75bz
do. Zettelbank	5¼	108,75 G
Dessauer Credit	6⅔	101,75 B
Dessau. Landsb.	7	— —
Deutsche Bank	10½	156,30bz
do.Effectb.Hahn	13⅓	134,50 G
do.Genossensch.	8	129,75 G
do.Hypothekbk.	5	88,00bz G
do.Nationalbnk	40	125,10bz
Disc.-Command.	11½	212,25bz
DresdenerBank	9	133,40bz G
Effect.-Maklbk.	15⅕	134,80 G
Essener Credit	4	91,20bz G
Geraer Bank	6	97,00bz
do.Cred.u.Hdsb.	5¼	91,25 B
Getreidemklb.	12	119,75bz G
Gotha.Privatbk.	7½	121,75bz
do. Grunderdtb.	4	88,00bz B
do. do. junge	4	89,75 G
Hb.Com.-u.Disc.	9	134,75 G
do. Hypothbk.	5⁵/₉	— —
Hannov. Bank	5½	108,00bz G
Königsb.Ver.-B.	5⅔	93,50 G
Landw. Bank	—	72,50bz G
LeipzigerCredit	9	158,50 B
do. Discont	8	113,25bz G
Lübecker Bank	6	96,50bz
Lüb.Commrzbk.	6	104,70 G
Luxemburg.Bk.	8½	137 50bz B
Mgdeb.Bk.-Ver.	4	96,25bz
do. Privatbk.	5½	117,00bz G
Maklerbank	14	141,10bz G
Mecklb.Hypoth.	5½	94,00bz G
Meining. Credit	2	92,60bz G
do. Hypothek.	4½	91,60 B
Nat.-B.f.Dtschl.	7	106,50bz G
Niederlaus. Bk.	4⅔	92,60 B
Nordd. Bank	10½	172,25 G
do. Gr.-Crd.-B	—	47,00bz G
Oberlaus. Bank	6	97,60 G
Öst. Cred.-Anst.	10,03	584,50bz
Old.Spar-u.Lhk.	15	157,00bz G
Osnabrücker	7½	120,25 B
Petersb. Disctb.	—	115,00bz
do. Internat.B.	—	96,50bz
Pom.Hyp.-A.-B.	0	44,50 G
Posen.landw.B.	—	75,00 G
do. Prov.-Bank	7½	122,00 G
Pr. Bod.-Crd.-A.	6⅔	112,25bz G
do. Centr.-Bod.	8¾	122,00 B
do.Hyp.-A.-Bk.	4½	81,50bz B
P.Hyp.-Versich.	3	85,75 G
do. Immobil.-B.	8	108,00bz
Prss. Leihhaus	—	60,00bz B
Rchsb.-A.4½%	6⅔	149,00bz G
Rh.-Wf. Genoss.	—	41,00bz G
Rostocker Bk.	—	101,00 G
Sächsische Bk.	5⅝	125,00 B
Sächs. Bkges.	8⅖	106,25 G
Schaffh. Bankv.	—	87,00bz B
Schles. Bankv.	6	109,25 G
Südd.Bd.-Credit	7	130,50bz G
Vereinsb.Bl.	12¾	115,00bz
Warsch. Comzb.	—	— —
do. Discontobk.	—	— —
Weimar. Bk. v.	—	99,90bz G
Westfäl. Bank	5	98,25bz
Wien. Unionsb.	8	221,00 G
Würt. Vereinsb.	9	143,75 G

Gold, Silber u. Banknoten

Soverg.	— —	Engl.B.	20,42bz
20 Fr.St.	16,22 G	Frz.Bk.	81,20bz
Dollars	— —	Oest.do.	170,25
Imper.	— —	do.Slbg.	— —
do.500 G	13,95bz	Russ. B.	206,70

Russ. Zoll-Coupons . 20,49bz

Bank-Disconto. Amsterd. 5. Berl. 4, (Lomb. 5). Brüssel 4. Lond. 3. Pirsb. 6. Wien 5. Paris 4.

Industrie-Papiere.

	Div. 1881	
Berliner Brauereien: Adler	0	25,40 B
Ahrens(Mb	3	74,40bz G
Bock	0	51,80bz
Böhm.Brauh	9	— —
Bollo	1	36,00bz
Friedrchsh	9	— —
Königstadt	0	44,75bz
LandréWb.	7	118,90 G
Oranb.Sch.	0	21,25bz G
Patzenhof.	14	201,00 G
Schlossbr.	1½	53,00 B
Schultheiss	7	126,00 G
Tivoli	3⅓	90,50bz
Unions	1⅓	75,00bz G
Vereins	0	12,00 B
do. con.	0	— —
Wssb.(Ger)	2	57,00 G
Aach.-Höng.Bg.	—	42,80 G
A.-G. f.Bauausf.	2	60,00 G
Adler, Portl.C.	—	101,00 G
Admir.-Gart.-B.	0	88,40bz G
Allg.Häuserbau	0	29,75bz G
Anh. Kohlenw.	6½	72,00 G
Anh. Maschinb.	4	78,75 G
Annen. Gussst.	—	17,00bz G
Aquarium	1¾	56,75 G
Arenb. Bergbau	—	134,90 B
Berg. M.Brgw.	—	22,00bz
do. 6% Obl.	—	93,00 G
Berl.A.Omnibus	2	119,50bz G
do. Bazar	—	118,00bz
do. Brodfabrik	5	— —
do. Charl.B.-V.	0	79,75bz
do. do.Pferdeb.	8	148,00 B
do. Cichorfabr.	6	98,00 G
do. Gr.Pferdeb.	9½	178,75bz
do. do.Obl.5%	—	106,25 G
do. Holz-Comt.	6	91,50bz G
do. Hôtelges.	½	23,00 B
do. Kammg.	5	80,50bz G
do. Pappen.	—	80,00bz B
Birkenwerder	—	19,75 G
Bismarkhütte	—	117,75bz G
Boch. Brg.A. 6%	—	83,00bz G
Boch.Gussst.	—	74,50bz B
Bonifacius	—	54,25bz G
BorussiaBergw.	—	85,10 G
Braunsch. Kohl.	2	55,90bz G
Bresl. Brauer.	0	— —
do. Oel-Fabr.	—	65,90 B
do. Strassenb.	6	119,50 G
do. W. F. Linke	5⅓	99,50bz G
Carlsr. Pferdb.	—	113,25bz
do.Hotel6%Pr.	—	60,00bz B
Chemn.Werkz.	—	48,75 B
Cöln-Brgw-Ver.	5	103,00 B
Cöln-Müsen	—	28,00bz G
Commerner	—	27,25 G
Cons. Alkaliw.	—	129,75bz G
Continent.Pfdeb	4	92,10 G
Dankbrg. Of. cv.	½	32,50 G
do.6proc.Prior.	—	96,90 B
Dessauer Gas	13	167,90bz B
Dts. Asph.-Grub.	—	75,00bz G
do. 5%Oblig.	—	105,90 G
Dtsch.Baug.70%	⁵/₇	59,75 B
Donnersmarkh.	2	59,10bz
Dort.Brg.St.P.	—	41,00 B
do. St.-Act.	—	18,50 G
do. 6%Oblig.	—	98,00 G
Dortm. Union	—	12,00bz G
do. 300 M.	—	28,00 G
do. Lit.A. 6%	—	93,90bz
do.Prt.-Ob.5%	—	104,00bz G
Dux.Kohlenver.	—	42,00 B
Eckert. M.-F.	—	123,50bz G
Egells	—	11,00bz G
do. 6% Prior.	—	— —
do. 6%v.J.1880	—	70,10bz G
Egestoff.Msch.	—	9,25 G
do. 6% A. Pr.	—	— —
do. Salinen	6½	104,25 G
Erdmsd. Spinn.	0	30,00 G
Eschwlr.Bgw.	—	67,90 B
Fonrobert	4	60,50 B
Freund Msch.F	—	8,25bz
Friedrb. Bauv.	0	15,25bz G
Fristeru.Rossm.	4	82,00bz G
Gelsenkch.Bgw.	7½	125,10bz G
Georg-Marien	—	— —
Glauzig.Zuckf.	—	87,80bz G
Glückauf	3½	56,50 G
Görl.Eisbahnb	—	99,50bz G
do.(Körner)	—	55,00bz B
Greppin. Werke	4	68,10 G
Haaseler . . 6%	—	93,75 G
Hag. Gusst.cv.	—	74,25 G
Hall. Maschinen	20	225,00bz
Hbg. Dynamit	—	146,25 G
do. Strassenb.	5	101,75bz
Hannov. Baugs.	—	8,25bz G
HarkortErben	—	79,00bz G
do. Brückenb.	—	27,00bz G
Harpen.Brgw.	—	111,75 B
Hartm. Sächs.F.	—	124,50bz G
Harzer St.-Pr.	—	43,50 B
Hess.-Rhein.	—	30,00 G
do. 6% Pr.-Obl.	—	89,00 B
Hiber. u. Shamr.	4	81,00bz
HörderBergw.	—	61,00bz B
Immobil.-Ges.	4¾	82,25 G
Inow. Salzw.	7	95,00bz B
Köhlmann	8	160,00bz G
König.Marienh.	4	71,25bz
Königsb.Pfd.	—	99,50 G
do. 5% Pr.	—	97,80 G
König Wilhelm	—	31,00bz G
Körbisdf.Zckf.	—	174,75 G
Kramsta Lein.	5⅙	94,25 G
Lauchhammer	—	26,50bz G
Laurahütte	—	113,50bz
Leopoldsh.	—	122,50bz
Lichterf. Bauv.	0	33,00 G
Löwe & Co.	8	152,50bz
Louise Tiefb.	—	35,50bz G
Märk. Westf.	—	67,50 B
Magdeburg.Gas	8	121,50 B
do. Brgw.-Ges.	3⅓	110,90 B
do. Strassenb.	7	128,50bz B
Marie cons.	—	74,00bz B
Marienh.Kotz.	—	— —
Mechern. Brgw.	—	176,00bz G
Mckbg. Masch.	—	25,50 G
do. Strassenb.	—	81,50 G
Mend.& Schwt.	—	60,00bz G
NeueGasMolte	—	76,75bz
Neuss Wagenb.	¾	28,90 G
Nrdd. Eiswerke	1	55,60bz G
Nordd. Tapetf.	7	119,00 G
Nürnbg. Brau.	7	107,50bz G
Obers. Eisb.Bed.	0	47,00 G
Oelheim 65%	—	87,00bz
Oppl. Cementf.	4	62,75 B
Oran.chem.Fab.	0	24,50 G
do. St.-Prior. 6%	6⅔	99,00 G
Osnabr. Stahl.	—	— —
Osnabr. Prior.	—	— —
Passag. Act.-Gs.	—	29,25 G
do. 4½% Ob.	—	93,40 B
PhönixBgw.A	—	82,00 B
PhönixBgw.B	—	— —
PlutoBergwerk	—	56,25bz B
Pommer.Masch.	3½	59,00 G
Pos.Spritfabr.	—	62,00bz G
Potsd.Strassenb	—	65,50bz G
Rath.Opt.Ind.	—	79,75bz G
Ravensbg.Spin.	4	91,00 G
Redenhütte	—	91,10 G
do.6%Oblig.	—	104,50 B
Rhein-Nassau	3	69,00 B
Rhein.Stahlw.	—	161,00bz G
Rostck.Schiffb	—	41,60bz G
Rss. 6% Msch.	—	82,00 B
Sächs.Nähfsd.	—	67,20bz
do.Stickmasch	—	99,00bz G
do.W.-Schönh.	—	118,00bz B
Saline Salzung.	5	93,25 B
Schaaf. Feilenf.	—	33,00 G
Schäff.u.Walck.	5½	90,00 B
ScheringCh.Fb.	12	160,25bz G
Schles. Cement	5½	75,75 G
do. Kohlen	—	104,75 B
do.Zinkhütt.A.	6	99,00 G
do.do/4½%St-P.	6	106,50 B
do.do.Obl.5%	—	106,75 B
Schwanitz Gum.	16	183,50bz G
Schwartzkopff	—	84,25 G
SentkerWrkz.	—	51,75bz G
Solbrig	—	76,00 B
Spediteurverein	7½	84,00 B
Spinn Bronce	—	87,50bz G
Stadtbg.Hütte	—	50,00 G
Stett. Schiffb.	—	24,50bz B
do. Strassb.	—	81,00 B
Stobwasser	—	22,00bz
Stollb.Znk.-Act.	—	22,40bz B
do. do. Pr. 5%	—	84,00 G
Strals.Dampfm.	—	27,25 G
Strals. Spielk.	—	49,00bz G
Sudenbrg. M.-F.	20	220,00 B
Südd. Immob.	0	83,00 B
Tarnow, Bergb.	—	55,50bz G
Thale,Eisenh.	—	— —
Union, Bauges.	—	83,25 G
do. chem.	5	113,00 G
do. Tabak	0	50,60bz G
U.d.Lind., Bauv.	0	12,00bz G
Ver.Thür. Salin.	—	66,00bz G
Victoriahütte	0	— —
Viehmarkt	—	23,00bz G
Voigt u. Winde	9	115,25 G
Volpi u. Schl. G.	5	— —
VorwärtsBielef	0	76,00 G
Warsteiner	—	8,25 G
Westf. Draht	—	129,90bz
do. Union	—	8,50bz
do. do. conv.	—	19,60bz G
do.do.6%St.Pr.	—	80,75bz G
Wiener Tramw.	5,9	113,00 G
Wilhelmshütt.	—	28,00 B
Wöhlert, conv.	—	15,50bz G
do. 6%Pr.-Akt.	—	82,00bz
do.5%Prt.-Ob.	—	71,00 G
Wurmrevier	—	47,70 G
Zeits. Masch.	—	139,00 B
Zoolg.Gt-P.5%	—	— —

Wechsel.

Amsterd. 100 fl.	8 T.	169,55bz
do. do.	2M.	168,25bz
Blg.Bnkpl.100fr.	8 T.	80,90bz
do. do.	2M.	80,45bz
London 1 Lstr.	8 T.	20,44bz
do. do.	3M.	20,295bz
Paris 100 fr.	8 T.	81,05bz
Wien ö.W.100 fl.	8 T.	170,05bz
do. do.	2M.	169,05bz
Petersbg.100 SR.	3W.	206,10bz
do. do.	3M.	204,90bz
Warsch. 100 SR.	8 T.	206,35bz

Die **Noten** bedeuten die **Zinstermine:** [1 = 1/1; [2 = 1/1 u. 1/7; [3 = 1/4 u. 1/10; [4 = 1/5 u. 1/11; [5 = 1/10; [6 = 1/4; [7 = 1/6; [8 = 1/9; [9 = 1/3 u. 1/9; [10 = 1/2 u. 1/8; [11 = 1/6 u. 1/12; [12 = 1/6; [13 = 1/3; [14 = 1/11; [15 = 15/5 u. 15/11; [16 = 15/4 u. 15/10; [17 = 1/2; [18 = 1/8; [19 = verschiedene; [20 = 1/2, 1/5, 1/8, 1/11 (vierteljährl.); ohne Note = 1/1. — Die **Zinsen** sind bei den fest verzinslichen Papieren angegeben; die Usance-Zinsen bei Actien betragen 4%. Ausnahmen sind besonders bezeichnet.

Verantwortl. für den politischen Theil u. Verm. Nachrichten a. dem Reiche Dr. P. Schedlich, für d. Handelstheil P. Steller, für das Feuilleton Dr. O. Blumenthal, für Lokalnachrichten Sigismund Perl. — Druck u. Verl. von Rudolf Mosse, Berlin